

# Zwei Länder – Ein Thema

## Reflexion des Implementierungsvorhabens zum Rahmenlehrplan für die Jahrgangsstufen 1-10



# **Zwei Länder – ein Thema**

Reflexion des Implementierungsvorhabens  
zum Rahmenlehrplan für die Jahrgangsstufen 1-10

## **IMPRESSUM**

### **Herausgeber**

Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg (LISUM)  
14974 Ludwigsfelde-Struveshof

Tel.: 03378 209 - 0

Fax: 03378 209 - 149

[www.lisum.berlin-brandenburg.de](http://www.lisum.berlin-brandenburg.de)

**Autorinnen und Autoren** Boris Angerer, Christian Baumelt, Grit Diaz de Arce, Nadine Düppe, Henry Freye, Christa Hilbig, Bernd Jankofsky, Elisabeth Lemke, Sabine Lenk, Daniéla K. Meyr, Dr. Steffi Missal, Marion Nagel, Jörg Schäfer, Christian Töreki

**Verantwortlich** Bernd Jankofsky

**Redaktion** Christian Baumelt, Susanne Hartmann, Bernd Jankofsky, Daniéla K. Meyr

**Layout** atelier2gestalten, Susan Röseler

**Grafiken** LISUM

**Bildnachweise** erfolgen bei den Beiträgen

**ISBN** 978-3-944541-53-2

**Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg (LISUM), Ludwigsfelde 2019**

Soweit nicht abweichend gekennzeichnet zur Nachnutzung freigegeben  
unter der Creative-Commons-Lizenz CC BY-ND 4.0, verbindlicher Lizenztext zu finden unter:  
<https://creativecommons.org/licenses/by-nd/4.0/deed.de>

# INHALT

---

|  |    |
|--|----|
| Vorwort  | 7  |
| Der Transfer von Innovationen in die Praxis                  | 9  |
| Der Implementierungsprozess aus der Perspektive des LISUM    | 14 |
| Qualifizierungen   | 24 |
| ▪ Schulberaterinnen und Schulberater                         | 24 |
| ▪ Führungskräfte   | 33 |
| Produkte des LISUM zur Unterstützung der RLP-Implementierung | 41 |
| Resümee  | 50 |



## VORWORT

---

Mit der Fertigstellung der amtlichen Fassung des Rahmenlehrplanes für die Jahrgangsstufen 1 – 10 für die Länder Berlin und Brandenburg Ende 2015 begann eine sehr intensive Phase der Implementierung in und mit den Schulen beider Länder. Diese ist nun grundsätzlich abgeschlossen.

Aktuell werden ergänzende Schwerpunkte bearbeitet, die sich aus der Ausgestaltung insbesondere der Basiscurricula und der übergreifenden Themen ergeben. So gesehen sind auch diese Vorhaben ein Teil der Implementierung, wenn es z. B. um das Thema „Bildung in der digitalen Welt“ oder um die Entwicklung von Handlungs- und Orientierungsrahmen für die übergreifenden Themen geht.

Wie schon mit dem ersten Heft der Reihe „Zwei Länder – ein Thema“, in dem wir über unsere Erfahrungen bei der Erstellung des Rahmenlehrplanes berichtet haben, möchten wir nun unsere Erfahrungen als beteiligte Einrichtung am Implementationsprozess des o. g. Rahmenlehrplans dokumentieren und allen an solchen Prozessen Beteiligten zur Verfügung stellen. Das bezieht sich damit zum einen auf den Prozess und unsere Rolle sowie zum anderen auf die Qualifizierung von Fortbildnerinnen und Fortbildnern (in Berlin und Brandenburg als Schulberaterinnen und Schulberater bezeichnet) sowie auf die Qualifizierung von Schulleiterinnen und Schulleitern. Darüber hinaus wird über die Produkte für den Implementationsprozess reflektiert. Dabei spielt insbesondere die Weiterentwicklung und Nutzung der digitalen Plattform „Rahmenlehrplan online“ eine wesentliche Rolle.

Wir wünschen Ihnen durch die Lektüre vielfältige Anregungen für Ihre Tätigkeit und würden uns über Rückmeldungen sehr freuen.

*Dr. Götz Bieber*

Direktor Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg





# DER TRANSFER VON INNOVATIONEN IN DIE PRAXIS

---

*Bernd Jankofsky*

Es ist der Auftrag der Schule, „alle wertvollen Anlagen der Schülerinnen und Schüler zur vollen Entfaltung zu bringen und ihnen ein Höchstmaß an Urteilskraft, gründliches Wissen und Können zu vermitteln“<sup>1</sup> sowie „jede Schülerin und jeden Schüler individuell zu fördern“<sup>2</sup>. Diesen Auftrag setzen die Schulen der Länder Berlin und Brandenburg in den Jahrgangsstufen 1-10 auf der Basis eines gemeinsamen Rahmenlehrplans um.

Wie gelangen jedoch Innovationen, wie sie der Rahmenlehrplan für die Jahrgangsstufen 1-10 für den individualisierten Kompetenzerwerb in vielfältiger Weise vorsieht, in den Schulalltag und tragen somit den in den Schulgesetzen formulierten Aufträgen Rechnung? Was sind förderliche Faktoren und wie lassen sich Hemmnisse identifizieren, die in derartigen Transferprozessen auftreten?

Auf diese Fragen werden seit geraumer Zeit vermehrt in wissenschaftlichen Beiträgen und einer rasch wachsenden Zahl von Veröffentlichungen Antworten gegeben. Ebenso rücken Diskussionen zum Transfer von Forschungswissen in die Praxis zunehmend in den Fokus von Politik, Schule und Verwaltung. Die Ergebnisse wissenschaftlicher Untersuchungen zu Transferprozessen sollen bei der Betrachtung des Implementierungsprozesses zum Rahmenlehrplan für die Jahrgangsstufen 1-10 zwar nicht expliziter Betrachtungsgegenstand sein, sie dienen jedoch als Leitlinie, während die Implementierungsmaßnahmen des LISUM festgelegt wurden. Denn viele Aspekte eines gelungenen Transfers von Forschungswissen in die Schulpraxis lassen sich auf die Implementierungsvorhaben von Rahmenlehrplänen übertragen, wenngleich es sich beim Rahmenlehrplan vorrangig um normative Vorgaben handelt, deren innovative Eigenschaften sich erst aus dem Zusammenspiel wissenschaftlicher Erkenntnisse und wertvoller Praxiserfahrungen ergeben.

Wann ein Rahmenlehrplan erfolgreich implementiert ist, lässt sich nicht eindeutig feststellen. Als sicheres Zeichen für einen vollzogenen Transfer gilt jedoch, wenn sich überkommene Handlungsmuster bei den Lehrkräften spürbar geändert haben. Damit dieser Effekt eintritt, muss die Auseinandersetzung mit den Innovationen tief genug sein, da sich andernfalls wieder alte Muster einstellen bzw. nur die Neuerungen übernommen werden, welche mit den bisherigen Überzeugungen im Einklang stehen.<sup>3</sup> Beispielsweise wird eine Verschmelzung der Einzelfächer Geografie, Geschichte und Politische Bildung zum neuen Unterrichtsfach Gesellschaftswissenschaften 5/6 nur dann im Sinne des Rahmenlehrplans erfolgreich sein, wenn die unterrichtenden Lehrkräfte eine nachhaltig wirksame, intensive fachliche und fachdidaktische Qualifizierung erfahren.

In den Fachteilen zu den Fächern Geschichte, Geografie und Politische Bildung findet sich für jede Doppeljahrgangsstufe neben den fachspezifischen Themenfeldern als Innovation ein gemeinsames Themenfeld, welches im Fächerverbund der drei Fächer unterrichtet werden soll. Die Schule entscheidet dabei selbst, ob diese Themenfelder

---

<sup>1</sup> Schulgesetz für das Land Berlin, § 1: Auftrag der Schule

<sup>2</sup> Gesetz über die Schulen im Land Brandenburg, § 3: Recht auf Bildung

<sup>3</sup> Gräsel, C. (2010): Transfer und Transferforschung im Bildungsbereich. Zeitschrift für Erziehungswissenschaft, 13 (2010) 1, S. 7-20

nach altem Muster, d. h. ohne Absprache der für die Einzelfächer zuständigen Lehrkräfte und ohne Verzahnung der unterschiedlichen Fachperspektiven, oder ob sie in einem gemeinsam vereinbarten Zeitraum fachübergreifend oder sogar integrativ und fächerverbindend bearbeitet werden. Die letztgenannte Möglichkeit, die den innovativen Ansatz des Rahmenlehrplans aufgreift, wird sich wahrscheinlich nur dann verwirklichen lassen, wenn die unterrichtenden Lehrkräfte im Prozess begleitet werden.

Die Implementierung kann als gelungen angesehen werden, wenn sich die Lehrkräfte im Rahmen ihrer Lehrtätigkeit mit dem Plan identifizieren, ihn für die eigene Arbeit verwenden und die Festlegungen der Fachkonferenzen im schulinternen Curriculum als Teil des Veränderungsprozesses sehen. Dies zeigt sich insbesondere in den Dokumentationen zum schulinternen Curriculum der Einzelschule.

Letztlich lässt sich das Gelingen der Implementierung daran ablesen, wie sehr die Veränderungen im Unterrichtsalltag von Dauer und Nachhaltigkeit geprägt sind und wie die in den Schulgesetzen beider Länder formulierten Aufträge der Schule eingelöst wurden.

### **Was macht die Implementierung zu einer Herausforderung für alle Beteiligten?**

Die Lernprozesse der Heranwachsenden sollen standardbasiert und kompetenzorientiert auf den Grundsätzen schulischen Lebens und unter Einbeziehung gesellschaftlich relevanter Themen gestaltet werden. Rahmenlehrpläne formulieren hierzu einerseits verbindliche Erwartungen. Sie geben aber andererseits keine Hinweise, wie diese normativen Vorgaben umgesetzt werden können und so zu einem wirksamen Miteinander im Schulalltag führen. Hierin besteht eine besondere Schwierigkeit des Umsetzungsprozesses. Diese Übersetzungsleistung müssen alle am Schulleben beteiligten Personen in konzertierter Weise erbringen, geführt von den Schulleitungen und gesteuert von der Schulaufsicht.

Neben der Schulleitung werden weitere Motoren im System Schule benötigt, die im Veränderungsmanagement als Change Agents bezeichnet werden. Sie müssen in der Lage sein, gut aufeinander abgestimmt und an verschiedenen Stellen des Systems Verantwortung für Teilbereiche zu übernehmen. Zu diesen Teilbereichen gehören unter anderem die Leitung von Fachkonferenzen, die Erstellung des schulinternen Curriculums, die Organisation des Ganztags, die Ausgestaltung übergreifender Themen und die Abstimmungen bezüglich der Basiscurricula. Change Agents nicht nur zu finden, sondern sie auch zu führen und ihre Tätigkeit zu schätzen ist eine Herausforderung für Schulleitungen.

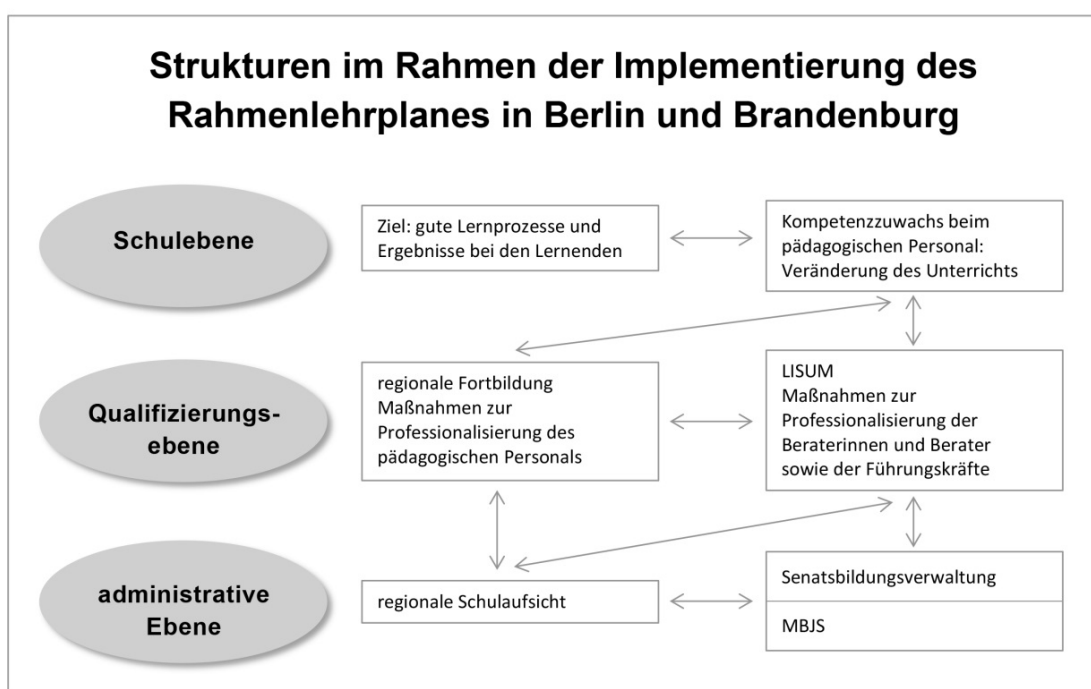
Ebenso erfordert die Implementierung ein Höchstmaß an erfolgreicher Kommunikation im Kollegium, mit der Schulaufsicht und mit externen Schulpartnerinnen und -partnern, eine Kommunikation, die systematisch und gesteuert abläuft, mit fest verankerten Rückmeldungen. Andernfalls sind unnötige Reibungsverluste, paralleles Arbeiten an gleichen Themen und Missverständnisse vorprogrammiert.

Nicht zuletzt hat die Einführung der kompetenzorientierten Rahmenlehrpläne zwischen 2002 und 2008 in den Ländern Berlin und Brandenburg offengelegt, welche eine hemmende Rolle tradierte Handlungsmuster, Werthaltungen und kulturell geprägtes Wissen beim Streben nach Akzeptanz und Umsetzung neuer wissenschaftlicher Erkennt-

nisse im Bildungssektor spielen können.<sup>4</sup> Die Frage, wie sich ein auf Kompetenzerwerb ausgerichteter Lernprozess in der Praxis gestaltet und was ihn von einem stoffgeleiteten Unterricht unterscheidet, bestimmt nach wie vor viele Fortbildungsveranstaltungen und wird die Unterstützungssysteme auch im Laufe der nächsten Jahre begleiten.

## ■ STRUKTURELLE VORAUSSETZUNGEN

Um Bewährtes fortführen zu können und Neuerungen wirksam werden zu lassen, sind Stabilität im System und das Etablieren von Strukturen von großer Bedeutung. Das Vorhaben der Implementierung bildet sich auf drei Ebenen ab, die einander bedingen und beeinflussen. Diese werden im Folgenden, bezogen auf ihre Rolle im Implementierungsprozess, kurz vorgestellt:



Quelle: Implementierungskonzept des LISUM

<sup>4</sup> Vgl. Gräsel, C. (2010): Transfer und Transferforschung im Bildungsbereich. Zeitschrift für Erziehungswissenschaft, 13 (2010) 1, S. 7-20

## ■ DIE ADMINISTRATIVE EBENE

Damit ein Rahmenlehrplan als bildungspolitische Vorgabe im unterrichtlichen Handeln wirksam wird, sind hierfür systemseitig die bestmöglichen Voraussetzungen zu schaffen. Die gezielte Arbeit der Akteure auf der administrativen Ebene hat daher entscheidenden Einfluss darauf, ob und in welchem Maße Entwicklungen in Gang gesetzt werden. Eine fokussierte Steuerung durch die obersten Schulbehörden und die operative Schulaufsicht schafft die notwendigen Rahmenbedingungen und ist gleichzeitig richtungsweisend für die Umsetzung der Rahmenlehrplanvorgaben. Einer engen Zusammenarbeit von Schulaufsicht und Schulleitungen kommt dabei eine besondere Bedeutung zu.

In der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie wurde ebenso wie im Ministerium für Bildung, Jugend und Sport eine übergreifende Arbeitsgruppe gebildet, die das Ziel verfolgten, die während der Implementierung des neuen Rahmenlehrplans ablaufenden Prozesse zu koordinieren und zu begleiten. In diesen Arbeitsgruppen waren Vertreterinnen und Vertreter verschiedener Schularten, der Schulaufsicht und des Landesinstituts für Schule und Medien Berlin-Brandenburg eingebunden. Die verschiedenen Schulstufen und Schularten wurden ebenso beteiligt wie die vorhandenen Unterstützungssysteme für die Schulen.

## ■ DIE SCHULEBENE

Der Erfolg der Umsetzung wird letztlich an den optimierten Lernprozessen der Schülerinnen und Schüler sowie an deren Lernergebnissen gemessen. Damit dieses Ziel erreicht werden kann, bedarf es einer Reihe von Maßnahmen, die alle drei Bereiche der Schulentwicklung umfassen: die Unterrichts-, die Personal- und die Organisationsentwicklung. Letztere fächert sich – gesteuert durch die Schulleitungen – auf der Schulebene in ihren Implementierungsstrukturen noch weiter auf. Praxisberichte von Schulleiterinnen und Schulleitern bestätigen, dass Schulen mit verteilten Führungsaufgaben und einem kompetenten mittleren Management besonders gute Voraussetzungen für Entwicklungsprozesse haben. Steuergruppen, Fach- und Jahrgangsteams spielen im Rahmen der Unterrichtsentwicklung eine besonders einflussreiche Rolle. Bezogen auf die Organisationsentwicklung ergaben sich eine Reihe von Möglichkeiten und die Notwendigkeit, die oben beschriebenen Strukturen (vgl. Schulebene) zu etablieren.

Im Bereich der Personalentwicklung kann vor allem eine gründliche Analyse des individuellen und gemeinsamen Qualifizierungsbedarfs an der Schule zu einer schulgenauen Fortbildungsplanung führen. Kollegiale Hospitationen und eine gelebte Rückmeldekultur ergänzen dieses Vorhaben. Den Kern der Schulleitungsaufgaben bilden im Hinblick auf die Rahmenlehrplanimplementierung unumstritten die Unterrichtsentwicklung und hierbei in erster Linie die Steuerung der darauf bezogenen Prozesse.

## ■ DIE QUALIFIZIERUNGSEBENE

Die beiden Auftraggeber des Rahmenlehrplans, die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie des Landes Berlin und das Ministerium für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg, arbeiteten mit dem Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg eng zusammen. Dadurch entstanden bereits im RLP-Entwicklungsprozess günstige Voraussetzungen für ein aufeinander abgestimmtes Vorgehen bei der Implementierung. Das pädagogische Führungspersonal und die in der regionalen Fortbildung tätigen Personen beider Länder wurden bzw. werden auf der Basis eines Staatsvertrages durch das gemeinsame Landesinstitut qualifiziert, in der Regel in ländergemischten Gruppen. Neben Qualifizierungsmaßnahmen für die großen Zielgruppen der Schulleiterinnen und Schulleiter beider Länder und der Schulberaterinnen und Schulberater gab es unter anderem auch Module für die Schulaufsicht, die Seminarleitungen der zweiten Phase der Lehrerbildung, die Schulpsychologie und die Schulinspektion und -visitation. So bekamen möglichst viele am Schulleben Beteiligte ausreichend Gelegenheit, Informationen über den neuen Rahmenlehrplan „aus erster Hand“ zu erhalten.

Die Länder Berlin und Brandenburg verfügen über regional aufgebaute Unterstützungssysteme für Schulen, die sich in je vier Verbünde bzw. Regionen gliedern. Die Akteure der Systeme, die Schulberaterinnen und Schulberater, wurden in einem dreistufigen Qualifizierungsprogramm auf die Arbeit mit den Schulen vorbereitet.

Ein erfolgreicher Transfer von Innovationen in die Praxis wird durch Partizipation entscheidend begünstigt. Gute Voraussetzungen für eine erfolgreiche Implementierung des neuen Rahmenlehrplans schuf deshalb bereits die Anhörungsphase.

In den folgenden Kapiteln wird am Beispiel der Implementierung des Rahmenlehrplans für die Jahrgangsstufen 1-10 aufgezeigt, wie sich der Prozess von der konzeptionellen Planung über die Umsetzung bis zur kritischen Reflexion gestaltete.

# DER IMPLEMENTIERUNGSPROZESS AUS DER PERSPEKTIVE DES LISUM

---

## ■ VORBETRACHTUNGEN UND GENESE

*Grit Diaz de Arce, Nadine Düppe, Elisabeth Lemke, Daniéla K. Meyr, Christian Törecki*

Für die Entwicklung neuer Rahmenlehrpläne gibt es vor allem einen wichtigen Grund: In dem Maße, in dem sich die Welt, in der wir leben, verändert, verändert sich auch die Sicht darauf, was und wie Schülerinnen und Schüler lernen sollen, damit sie ihren Weg in die sich schnell weiterentwickelnde Lebens- und Arbeitswelt gehen können. Dem trägt der Prozess der Erstellung und Implementierung des Rahmenlehrplans für die Jahrgangsstufen 1-10 für Berlin und Brandenburg Rechnung.

Wenngleich bei der vorliegenden Reflexion vorrangig der Beitrag des LISUM zum Implementierungsprozess im Fokus steht, lässt sich dieser jedoch nicht isoliert von den anderen Ebenen betrachten. Beauftragt wurde der Rahmenlehrplan von den Bildungsministerien beider Länder, entwickelt wurde er von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Fachabteilungen des LISUM, die die Unterrichtsentwicklung und die übergreifenden Themen im Fokus haben. Darüber hinaus waren jedoch weitaus mehr Personen an seiner Entstehung beteiligt. Es wurden Entwicklungsgruppen, bestehend aus Lehrkräften und weiteren Expertinnen und Experten aus dem Bildungsbereich, gebildet, unterstützt durch ein an den Fächern orientiertes universitäres Assessment.

Die Ministerien der Länder Berlin und Brandenburg beauftragten das LISUM, den Implementierungsprozess in Grundzügen zu konzipieren und wesentliche Anteile an dessen Umsetzung zu übernehmen. Ein Konzept für die Implementierung des Rahmenlehrplans – insbesondere auf der Qualifizierungsebene – wurde entwickelt und diente als Grundlage für den Prozess.

Mit der Schlusszeichnung des Rahmenlehrplans durch die Berliner Bildungssenatorin und den Bildungsminister Brandenburgs im Dezember 2015 war der Weg frei für eine fast zweijährige Vorbereitungsphase vor der Unterrichtswirksamkeit zum Schuljahr 2017/18. Dadurch eröffnete sich die Chance der systematischen und bedarfsorientierten Implementierung.

Die Implementierung des Rahmenlehrplans fokussierte sich auf zehn Innovationskerne.<sup>5</sup> Diese reichen von den Basiscurricula für Sprachbildung und Medienbildung über 13 übergreifende Themen, von der Standardstufung unter Einbeziehung der Anforderungen des Rahmenlehrplans für den sonderpädagogischen Förderschwerpunkt Lernen, von zwei neuen Fächern in der Grundschule (Gesellschaftswissenschaften 5/6 und Naturwissenschaften 5/6, neu für Brandenburg) bis zum Portal Rahmenlehrplan online.<sup>6</sup> Letzteres gibt allen Nutzenden die Möglichkeit, die für ihre Tätigkeit relevanten Teile des Plans schnell aufzufinden, individuell zusammenzustellen und mithilfe

---

<sup>5</sup> [https://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/fileadmin/bbb/rlp-online/Teil\\_C/Kunst/Materialien/2016\\_01-11\\_Innovationskerne\\_RLP.pdf](https://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/fileadmin/bbb/rlp-online/Teil_C/Kunst/Materialien/2016_01-11_Innovationskerne_RLP.pdf)

<sup>6</sup> Vgl. Kap. 5.1

unterstützender Hinweise und Materialien zu einem äußerst praktikablen Instrument der eigenen Bildungsarbeit zu machen.

Die durchgängige Konzeption des Rahmenlehrplans, der vom Schulbeginn bis zum Ende der Jahrgangsstufe 10 gültig ist, stellt in den Ländern Berlin und Brandenburg eine neue Qualität dar. Es werden die aufeinander aufbauenden Anforderungen für alle Bildungsgänge der Primarstufe und der Sekundarstufe I sowie alle Abschlüsse, die am Ende der Jahrgangsstufe 10 erreichbar sind, dargestellt. Damit wird auf transparente Weise auch deutlich, welche Anforderungen Schülerinnen und Schüler erfüllen müssen, um den erfolgreichen Übergang von der Grundschule zur weiterführenden Schule zu bewältigen und um einen gewünschten schulischen Abschluss zu erreichen.

Der Rahmenlehrplan unterstützt das vernetzte Lernen der Schülerinnen und Schüler über die fachspezifischen Grenzen hinaus und gewährleistet einen anschlussfähigen und nachhaltigen Kompetenzerwerb.

Dem Implementierungsprozess war die bereits oben erwähnte Anhörungsphase vorgeschaltet. Die Anhörung zum Rahmenlehrplan erstreckte sich vom 28.11.2014 bis zum 27.03.2015 und bezog sich erstmals auf einen Rahmenlehrplan,

- der konzeptionell durchgängig von der Primarstufe bis zum Ende der Sekundarstufe I entwickelt wurde,
- der alle Unterrichtsfächer allgemeinbildender Schulen umfasst und Basiscurricula für die Sprach- und Medienbildung formuliert,
- der für die jeweiligen Schulformen bzw. Bildungsgänge der Sekundarstufe I in beiden Bundesländern gilt und
- curriculare Vorgaben für Schülerinnen und Schüler mit dem sonderpädagogischen Förderschwerpunkt Lernen einschließt.

Beinahe 4.000 Online-Rückmeldungen und ca. 900 Briefe und E-Mails gingen während der Anhörungsphase im LISUM ein. Ein so breites Echo und die daraus sprechende intensive Auseinandersetzung mit einem Rahmenlehrplanentwurf zeugen von einem enormen Interesse und der Bereitschaft der Gesellschaft, sich in grundsätzliche Bildungsfragen einzubringen. Neben kritischen Beiträgen wurden vor allem bestätigende Rückmeldungen zum Rahmenlehrplanentwurf eingeschickt.<sup>7</sup>

Zur Diskussion stand beispielsweise die Einführung des neuen Faches Gesellschaftswissenschaften für die Jahrgangsstufen 5 und 6. Längsschnitte im Geschichtsunterricht als Alternative zum chronologischen Vorgehen befanden sich ebenfalls mehrfach im Fokus der Rückmeldungen.

Einzelne Interessengruppen sahen ihre Schwerpunktthemen in den übergreifenden Themen oder einzelnen Fächern nicht ausreichend bzw. nicht korrekt berücksichtigt. Letztlich gab es für jedes Fach und für jedes Thema neben Zustimmungen auch Alternativvorschläge und Ergänzungen.<sup>8</sup>

---

<sup>7</sup> Vgl. <https://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/unterricht/rahmenlehrplaene/implementierung-des-neuen-rahmenlehrplans-fuer-die-jahrgangsstufen-1-10/historie-des-projektes-zum-neuen-rahmenlehrplan-1-10>

<sup>8</sup> Vgl. [https://bildungsserver.berlinbrandenburg.de/fileadmin/bbb/unterricht/rahmenlehrplaene/Rahmenlehrplanprojekt/anhoeerung/Auswertungsberichte/Anhoeerungsbericht\\_2016\\_02\\_15.pdf](https://bildungsserver.berlinbrandenburg.de/fileadmin/bbb/unterricht/rahmenlehrplaene/Rahmenlehrplanprojekt/anhoeerung/Auswertungsberichte/Anhoeerungsbericht_2016_02_15.pdf)

Insgesamt fanden rund 80 Diskussionsveranstaltungen statt, davon etwa 60 im zeitlichen Kontext der Anhörung. Bei flächendeckend durchgeführten Informationsveranstaltungen wurden Schulaufsicht, Schulleiterinnen und Schulleiter sowie Schulberaterinnen und Schulberater mit dem neuen Rahmenlehrplan und seiner Philosophie vertraut gemacht. Die Möglichkeiten der Beteiligung und Mitwirkung wurden mehrheitlich als ausgesprochene Bereicherung angesehen, wiewohl an den Einzelschulen damit unterschiedlich umgegangen wurde:

#### **Aus der Sicht einer Lehrkraft eines Gymnasiums<sup>9</sup>:**

*„Eine systematische Arbeit mit der Anhörungsfassung erfolgte schließlich im Rahmen von Fachkonferenzen. Hier wurden Neuerungen in den Fachteilen herausgestellt, diskutiert und Stellungnahmen der Fachverbände zur Kenntnis genommen.“*

#### **Aus der Sicht einer Lehrkraft eines weiteren Gymnasiums:**

*„Die der Einführung vorausgehende Anhörungsphase wurde seitens der Schulleitung nicht offensiv propagiert. Es erfolgte auf einer Gesamtkonferenz unter dem Top Sonstiges lediglich ein Hinweis über die individuelle Teilnahmemöglichkeit der Anhörung. Eine frühzeitige Auseinandersetzung mit der Entwurfsfassung – zumindest auf Fachbereichsebene – wurde offensichtlich auf der Schulleitungsebene als unwichtig erachtet. Infolgedessen haben sich nur wenige Lehrkräfte mit der Entwurfsfassung beschäftigt und dann zumeist nur mit dem Teil C, Kapitel 3.“*

#### **Aus der Sicht einer Lehrkraft aus einer Grundschule:**

*„Eine Auseinandersetzung mit der Anhörungsfassung fand in den Fachkonferenzen statt. Es wurden besonders Aspekte angesprochen, die den Kolleginnen und Kollegen im Fach Deutsch Bauchschmerzen bereiten. Dies betraf z. B. das Thema der Inklusion. Diskutiert wurden auch die konkrete Umsetzung der Niveaustufen im pädagogischen Alltag, hier besonders die Leistungsbewertung, bei der sich viele Fragen auftaten, sowie die Frage nach differenziertem Material/Schulbüchern.“*

Zeitlich parallel dazu wurden Informationsveranstaltungen für die Schulaufsicht, Schulleitungen sowie Schulberaterinnen und Schulberater durchgeführt, um diesen Personenkreis mit dem Konzept und der Philosophie des Rahmenlehrplans vertraut zu machen.

Im November 2015 – zeitgleich mit der Schlusszeichnung – begannen die Qualifizierungen für die Schulberaterinnen und Schulberater und später für die Schulleitungen. Im unmittelbaren Nachgang der LISUM-Veranstaltungen für die Schulberaterinnen und Schulberater boten diese daraufhin Implementierungsveranstaltungen für die Schulen bzw. Fachkonferenzvorsitzenden der beiden Länder an und stellten die vom LISUM aufbereiteten Materialien nach individueller Modifizierung den Schulen zur Verfügung (vgl. Kap. 4.1).

---

<sup>9</sup> Befragt wurden unterschiedliche Personengruppen durch die Autorinnen und Autoren der Beiträge des Heftes. Die Befragten wollten nicht namentlich genannt werden.



Die den Schulen empfohlenen prozessualen Schritte im Implementierungsprozess beschrieben:

- a) die Gründung bzw. Aktivierung einer schulischen Steuergruppe, zu der die Schulleitung und Fachverantwortlichen gehören sollten,
- b) das Anknüpfen an bereits in der Schule Bewährtes bei gleichzeitiger Einarbeitung der neuen Anteile und
- c) die sukzessive Erprobung und Evaluation von gemeinsam verabredeten Umsetzungsschritten.

Soweit bekannt gelang dies sowohl auf der Ebene der Schulberaterinnen und Schulberater, der Schulleitungen und in der konkreten schulischen Arbeit häufig, jedoch nicht durchgängig.

#### **Aus der Sicht einer Schulberaterin, die eine Grundschule begleitete:**

*„Am Studientag erfolgt eine konkrete Ausarbeitung des schulinternen Curriculums (SchiC) in den jeweiligen Fachschaften. Dazu erhält jede Gruppe eine vom LISUM bereitgestellte Vorlage, um eine einheitliche Form zu gewährleisten, die sich als nützlich erweist. [...]“*

#### **Aus der Sicht eines Schulberaters, der ein Gymnasium begleitete:**

*„Die Schulleitung räumte dem Kollegium für die Erstellung des SchiC zwei Tage in der Vorbereitungszeit ein. Dies wurde von einem Großteil des Kollegiums lediglich als Dienstanweisung, als notwendige Pflichtübung verstanden. Der Auftrag bezog sich ohnehin nur auf den Teil C. Die Teile A und B blieben unberücksichtigt. Im Allgemeinen wurden die fachspezifischen SchiC im Copy- und Paste-Verfahren (Kopieren der neuen Standards, Kompetenzen, Abgleichen mit dem alten SchiC und Einfügen relevanter Passagen) erstellt. [...]“*

#### **Aus der Sicht eines Schulberaters, der ein Gymnasium begleitete:**

*„Die Schulleitung entwickelte eine Strategie, wie das Gesamtkollegium von Anfang an mit in den Prozess eingebunden werden kann. Dabei wurde von Beginn an Wert darauf gelegt, dass die ersten Prozessschritte vom Gesamtkollegium vollzogen wurden, um dann ab dem zweiten Halbjahr auf der Basis der gemeinsamen Festlegungen auf unterschiedlichen Ebenen an den Teilen A und C zu arbeiten. Für die operative Arbeit wurde eine Steuergruppe gegründet, zu der ein Mitglied der Schulleitung zählte.“*

*„Im Rahmen zweier Veranstaltungen setzte sich das Kollegium mit der Relevanz des Teil B auseinander und diskutierte und dokumentierte fachübergreifende Festlegungen sowie konkrete Umsetzungen dieser Festlegungen.“*

Das LISUM versuchte die Formate der Unterstützungsangebote für Schulberaterinnen und Schulberater sowie Schulleitungen unmittelbar nach den Rückmeldungen aus den Veranstaltungen und den schulischen Umsetzungsszenarien jeweils so zu modifizieren und aufzubereiten, dass der Implementierungsprozess noch stärker von den Verantwortlichen in der Schule selbst gesteuert werden konnte. Weitere Unterstützungsange-

bote waren die Entwicklung eines Leitfadens zur Erarbeitung eines schuleigenen Handlungskonzepts mit exemplarischen Prozessschritten und Dokumentationsmöglichkeiten sowie dessen Erprobung auf Praxistauglichkeit an Modellschulen. Dabei zeigte sich häufig ein großes Verunsicherungspotenzial in der Diskrepanz zwischen der Eigenverantwortung der Schule für die Ausgestaltung des Rahmenlehrplans 1-10 und der Erwartung, fertige Masken, Vorlagen, Beispiele, Anleitungen zu erhalten.

Schulberaterinnen und Schulberater berichteten von stockenden Prozessen und mühevoll wieder anzukurbelnder Motivation in den Schulen.

### **Aus der Sicht von Schulberaterinnen und Schulberatern:**

*„Das Ende des Schuljahres 2017/18 wurde nicht systematisch genutzt, um über das erste Jahr des neuen Rahmenlehrplans gesamtschulisch zu reflektieren. [...]“*

*„Die zukünftigen Festlegungen im Bereich der Sprach- und Medienbildung wurden nicht im gesamten Kollegium debattiert, sondern von jeweils einer Kollegin federführend koordiniert, die mit den Fachverantwortlichen Absprachen treffen sollte.“*

Insgesamt wurde der Erarbeitungsprozess des SchiC durch viele Kolleginnen und Kollegen als zusätzliche zeitliche Belastung wahrgenommen und vermehrt der Wunsch geäußert, sich wieder stärker auf das Kerngeschäft der Schule – das Unterrichten – zu konzentrieren. Zeitliche Ressourcen und Entlastungen erscheinen somit als unabdingbare Voraussetzung, um neue Rahmenlehrpläne in der Schule zu implementieren. Widerstände, die noch im Schuljahr 2016/2017 auftraten, waren allerdings einer gewissen Gleichgültigkeit gewichen. In einigen Fachbereichen gab es keine gemeinsamen Festlegungen mehr zum Teil C, sondern man ging arbeitsteilig vor („wir wollen auch mal fertig werden“); terminliche Vorgaben wurden häufig vernachlässigt. Das SchiC stieß offenbar nicht mehr auf die anfängliche Ablehnung, sondern hatte an Akzeptanz gewonnen.

## ■ STIMMEN ZUR KOMMUNIKATION UND KOOPERATION

Den Autorinnen und Autoren des Heftes war es wichtig, eigene Wahrnehmungen und Erkenntnisse aus dem Implementierungsprozess mit denen der am Implementierungsprozess unmittelbar Beteiligten abzugleichen. Hierzu wurden – wenn auch nicht repräsentativ für den gesamten Prozess – sowohl LISUM-Beschäftigte als auch Personen der Zielgruppen befragt:

Wie war die Auftragserteilung durch die Auftraggeber MBSJ/SenBJF mit Blick auf die Angebote und war der Auftrag klar?

### **Aus der Sicht eines LISUM-Mitarbeiters:**

*„Der Auftrag der Auftraggeber (MBSJ, SenBJF) war klar. Es musste noch geklärt werden, wie viele üT aufgenommen werden sollen und in welchem Umfang die zu entwickelnden Inhalte zu leisten sind.“*

### **Aus der Sicht einer LISUM-Mitarbeiterin:**

*„Im Rahmen der Implementierung des neuen Rahmenlehrplans wünschten die Auftraggeber Großveranstaltungen für die Schulleitungen bzw. Schulberaterinnen und Schulberater durchzuführen. Hierbei trafen zwei unterschiedliche Ansichten aufeinander. Während vonseiten des LISUM eher kleinere Veranstaltungen präferiert wurden, um den direkten Kontakt mit den Teilnehmenden zu bewahren, setzten die Ministerien eher auf Großveranstaltungen, die letztlich auch geplant wurden. Die Veranstaltungen (jeweils vier Module) waren geeignet, um Informationen zu vermitteln, Fragen der Teilnehmenden konnten jedoch in diesem Format nicht ausreichend bearbeitet werden, was zu Unmut und Unzufriedenheit führte.“*

### **Aus der Sicht eines Schulberaters:**

*„Ja, der Auftrag war klar. Die Auftragsklärung erfolgte in zwei Treffen mit der Schulleitung/der erweiterten Schulleitung. Beim ersten Treffen ging es darum zu klären, wo man ansetzen könnte, um die Vorstellungen der Schulleitung, die Inhalte und das Anliegen des RLP, die Erörterung möglicher Wege der Implementierung sowie die Präferenz für einen Implementierungsweg. Der Auftrag ab der Entscheidung der Schulleitung/der erweiterten Schulleitung umfasste den Realitätencheck, die Bedarfe, die Ressourcen und die Zeitfenster. Beim zweiten Treffen der Auftragsklärung ging es um die Erarbeitung eines Zeit-Maßnahmen-Plans (ZMP) über die dreijährige Implementierungsphase und für das anstehende Schuljahr sowie um die Planung der Auftaktveranstaltung zu Schuljahresbeginn.“*

War der Bedarf der Zielgruppen vorab klar? Und wer hat die konkreten Themen eingebracht und weshalb sollten es gerade diese sein?

#### **Aus der Sicht eines LISUM-Mitarbeiters:**

*„Zunächst wurden die KMK-Beschlüsse und die politischen Grundlagen der Landesparlamente inhaltlich zugrunde gelegt. Diese wurden mit der pädagogischen Praxis als Pool der Erfahrungen (Projekte, Modellprogramme) – bislang für einzelne üT – gekoppelt. Nach Veröffentlichung des RLP folgte eine breite Diskussion, in deren Folge Veränderungen vorgenommen, sogar neue üT-Themen (z. B. Sexualerziehung) aufgenommen wurden.“*

#### **Aus der Sicht einer LISUM-Mitarbeiterin:**

*„Der Fortbildungsbedarf wurde im Vorfeld nicht explizit abgefragt, sondern man entschied sich die Neuerungen des RLP im Rahmen des Inputs vorzustellen. Die konkreten Themen ergaben sich aus den Innovationskernen. Hierbei kristallisierte sich heraus, dass die Schwerpunkte im Bereich des SchiCs, der Bewertung/Niveaustufen, Fachteile und übergreifenden Themen liegen sollten. Als problematisch stellte sich heraus, dass noch nicht alle Rahmenbedingungen abschließend geklärt waren. So war noch keine Rechtsprüfung im Bereich der Bewertung erfolgt. Besonders hier erhofften sich die Beraterinnen und Berater, dass die Verwaltungsvorschrift Bewertung geändert würde – was allerdings nicht geschah. Hierbei zeigte sich das Spannungsverhältnis zwischen pädagogischem Anspruch und rechtlichen Rahmenbedingungen.“*

#### **Aus der Sicht eines Schulberaters:**

*„Die Zielgruppen (Schulleitung/erweiterte Schulleitung/Lehrkräfte) hatten beim ersten Treffen nur unklare Vorstellungen hinsichtlich ihrer Bedarfe. Grund dafür waren die unsicheren Kenntnisse des RLP, dessen Innovationskerne und vor allem der Konsequenzen für die Schule. Die Bedarfsklärung erfolgte erst in der ersten Sitzung mit den Auftraggebern, als die genannten Aspekte erläutert wurden. Die eigentliche Auftragsklärung kam erst in der zweiten Sitzung auf der Basis des Realitätenchecks zustande. Die konkreten Themen hat die Schulleitung/erweiterte Schulleitung nach der ersten Sitzung eingebracht. Der präferierte Weg erschien als der sinnvollste und effektivste, knüpfte an die vorhandenen Schwerpunkte der Schule an, die Sinnhaftigkeit des RLP konnte so den Lehrkräften am ehesten vermittelt werden.“*

Welchen zeitlichen Vorlauf hatte die Vorbereitung der einzelnen Veranstaltungen und worauf konnte hierbei zurückgegriffen werden? Konnte auf ausreichende personelle und Sachmittel-Ressourcen zurückgegriffen werden? Welche LISUM-Expertise wurde in die Veranstaltungen einbezogen und wie erfolgte die gemeinsame Absprache? Welche externe Expertise wurde in die Veranstaltungen einbezogen und wurde diese auch bei der Nachbereitung berücksichtigt?

### **Aus der Sicht eines LISUM-Mitarbeiters:**

*„Nach Inkrafttreten des RLP sind acht Veranstaltungen von den Auftraggebern für Schulleitung und Schulberaterinnen und -berater festgelegt worden zur Implementierung der übergreifenden Themen. LISUM-Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bereiteten diese Veranstaltungen abteilungsübergreifend in Arbeitsgruppen vor und führten diese auch durch. Die Vorbereitung erfolgte in Arbeitsgruppen. Dies lief vormittags im Plenum (Power-Point-Präsentationen und andere Inputs), nachmittags wurden Workshops durchgeführt. Die Workshop-Leiterinnen und -leiter aus dem LISUM boten, entsprechend ihrer Expertise, Workshops mit Schwerpunkt der übergreifenden Themen in Einzel-fächern, fächerübergreifend, die übergreifenden Themen relevant für Schulentwicklung, an. Auch externe Expertisen wurden für die Veranstaltungen nachmittags eingeholt: Best-Practice-Beispiele von Schulen, Kooperationspartnern sowie von Institutionen als Unterstützungssysteme (Markt der Möglichkeiten).“*

### **Aus der Sicht einer LISUM-Mitarbeiterin:**

*„Vonseiten des LISUM wurden alle Ressourcen in den Implementierungsprozess eingebracht; dabei trat eine extreme Arbeitsbelastung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auf. Als positiv stellte sich aber heraus, dass der neue Rahmenlehrplan als ein Projekt des gesamten LISUM verstanden wurde und eine Zusammenarbeit über alle Abteilungen erfolgte. Die gemeinsamen Runden für die Vor- bzw. Nachbereitung haben sich hierbei sehr bewährt. Die Fülle der Großveranstaltungen erforderte es auch, dass diese in kurzer Zeit (maximal vier Wochen) unter Rückgriff auf persönliche Ressourcen vorbereitet werden mussten. Je nach Vorerfahrung und Stärken der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter konzentrierten sich diese eher auf die Vorbereitung und Zuarbeit (Erstellung neuer Materialien) oder die Durchführung der Veranstaltungen. Zum Teil konnten hierfür im Vorfeld Fortbildungen besucht werden. Zusätzlich wurden externe Bildungsforscher für einzelne Veranstaltungen gewonnen. Die Evaluation der Veranstaltungen diente vor allem für interne Akteure für das weitere Vorgehen.“*

### **Aus der Sicht eines Schulberaters:**

*„Der zeitliche Vorlauf betrug in der Anfangsphase drei bis vier Wochen, ab dem zweiten Halbjahr maximal zwei Wochen. Es konnte auf vorhandene Schwerpunkte aus dem Schulprogramm zurückgegriffen werden. Ein besonderes Anliegen der Schulleitung war es, von Anfang an alle Lehrkräfte mit einzubeziehen. Zwei LISUM-Mitarbeiterinnen und zwei BUSS-Berater als Mitglieder des Kollegiums wurden explizit für diese Aufgabe eingesetzt. Es gab regelmäßige Treffen zur Vor- und Nachbereitung (vier bis sechs im Schuljahr). Bei der Nachbereitung wurden die Ergebnisse gesichtet und dokumentiert, mit*

dem Zeit-Maßnahmen-Plan abgeglichen und dieses entsprechend angepasst. In geschilderten Fällen griff man zunächst bewusst auf die Materialien des LISUM (Handreichungen, Materialien zu den Veranstaltungen der modularen Qualifizierung) zurück und passte es den eigenen Bedürfnissen an. Dabei erwiesen sich die meisten Materialien als brauchbar, einige aber als überflüssig und zu weitgehend (ABC-Orientierung, Orientierung-Bestandsaufnahme Basiscurricula Medienbildung/Sprachbildung, Konkretisierung fachübergreifender Kompetenzentwicklung, übergreifende Themen). Die Materialien lieferten darüber hinaus wichtige Impulse zur Entwicklung eigener Dokumentationsformen vornehmlich des SchiC, Teil B.“

## ■ WEITERE STIMMEN ZUM PROZESS

### Aus der Sicht eines Referatsleiters eines Bildungsministeriums:

„Von Beginn an bestand eine enge Kommunikation mit dem Ministerium in Brandenburg (MBS) und der Senatsverwaltung in Berlin (SenBJF). Das Konzept und die Gestaltung der Modulreihen wurden in mehreren Steuergruppen und Gremien diskutiert und konzipiert. Die enge Abstimmung sollte auch nach außen gezeigt werden, um die Akzeptanz des Rahmenlehrplans und der Implementierungsmodule zu erhöhen. So waren im ersten Jahr auf jeder Implementierungsveranstaltung auch Vertreterinnen und Vertreter des MBS und der SenBJF anwesend bzw. in das Programm eingebunden. Insbesondere für das ‚neue‘ Steuerungsinstrument, das schulinterne Curriculum, galt es eine gemeinsame Sprache zu finden, die trotz der Unterschiede in beiden Bundesländern die zentrale Idee des schulinternen Curriculums vermitteln sollte. Dies erforderte enormen Abstimmungsbedarf, intern und extern. Trotz intensiver Abstimmung gab es immer wieder Unterschiede in der Auslegung, Darstellung und Interpretation. Die gemeinsame Arbeit am schulinternen Curriculum zeigte aber dennoch eine länderübergreifende Einigkeit, die in Berlin und Brandenburg neue Maßstäbe gesetzt hat.“

### Aus der Sicht einer Referentin des LISUM:

„Die modulare Qualifizierung ist aufgrund der unterschiedlichen Säulen innerhalb des LISUM ein referats- und abteilungsübergreifendes Projekt. Uns war klar, dass wir die Implementierung eines Rahmenlehrplans mit so tiefgreifenden Änderungen und Innovationskernen nur gemeinsam stemmen konnten. Die Gremien der modularen Qualifizierung, die referats- und abteilungsübergreifend besetzt sind, wurden dabei zur zentralen Planungsinstanz. Dabei legten wir besonderen Wert auf die Organisation und inhaltliche Gestaltung der Aufbaumodule, um den Modulanbieterinnen und Modulanbietern eine gute Grundlage für die fachlichen Vertiefungen der Nachmittagsveranstaltungen (Erweiterungsmodule) zu geben. Der Anschluss der fachlichen Module an die allgemei-

*nen Einführungen sollte für die Schulberaterinnen und Schulberater gut nachvollziehbar und in ihren eigenen Modulen verwendbar sein.*

*Das Team der modularen Qualifizierung tagte regelmäßig alle 14 Tage, um den Prozess zu planen und jederzeit reagieren zu können. Darüber hinaus gab es zu jedem ganztägigen Modul Vorbereitungstreffen, zu welchem auch die Modulanbieterinnen und Modulanbieter der fachlichen Vertiefungen eingeladen wurden, damit sie sich zum einen aktiv in die Gestaltung der überfachlichen Module einbringen und zum anderen den Anschluss ihres eigenen Moduls planen konnten.“*

# QUALIFIZIERUNGEN

---

## ■ SCHULBERATERINNEN UND SCHULBERATER

*Christian Baumelt, Marion Nagel, Jörg Schäfer*

Seit Beginn des Schuljahres 2011/2012 werden die Schulberaterinnen und Schulberater aus den Ländern Berlin und Brandenburg im Rahmen der modularen Qualifizierung für ihre Tätigkeit fortgebildet.

Die Qualifizierung geschieht überwiegend schulformübergreifend, sodass die Schulberaterinnen und Schulberater in der Lage sind, Schulen und Schulgruppen auf ihrem Weg der Unterrichts- und Schulentwicklung fachlich, methodisch-didaktisch, strukturell und systemisch über einen längeren Zeitraum zu beraten, zu begleiten und fortzubilden.

Die modulare Qualifizierung umfasst drei zentrale Bereiche, die als Säulen bezeichnet werden und mit verschiedenen Farben gekennzeichnet sind.

- Die blaue Säule steht für kompetenzorientiertes Lernen. Es handelt sich hierbei um den Erwerb von fachlichen und methodisch-didaktischen Kompetenzen zur Beratung von Vorhaben der Unterrichtsentwicklung in den Schulen.
- Die grüne Säule stellt die Unterrichtsentwicklung als Organisationsentwicklung dar. Den Schwerpunkt dieses Bereiches bildet der Erwerb von systemischen Kompetenzen im Bereich des Unterrichts, der Organisations- und Strukturentwicklung.
- Die gelbe Säule repräsentiert die Themen Beraten, Fortbilden, Begleiten. Gegenstand dieses Bereiches ist der Erwerb von personalen Kompetenzen zur Durchführung von Fortbildungsveranstaltungen und zur Beratung und Begleitung von Einzelpersonen, Gruppen und Institutionen.

Schon während der Anhörungsphase wurde deutlich, dass die Innovationskerne und die besonderen Neuerungen den Schulberaterinnen und Schulberatern aus Berlin und Brandenburg noch vor der Inkraftsetzung des Rahmenlehrplans 1-10 nähergebracht werden müssten. Zwei Schuljahre Vorbereitungszeit vor der Unterrichtswirksamkeit zum Schuljahr 2017/2018 waren im Vergleich zu den Implementierungsprozessen der Vergangenheit ein Novum in beiden Ländern, welches unter anderem als ein Ergebnis der Anhörungsphase gesehen werden kann. In der Realität erwies sich die Aufgabe einen derartig langen Vorbereitungsprozess zu planen und umzusetzen als große Herausforderung.

Somit galt es die ca. 600 Schulberaterinnen und Schulberater auf die Aufgaben der Implementierung wie Planung, Organisation und Durchführung von Regionalkonferenzen, Studientagen und/oder Fortbildungen zur Implementierung des Rahmenlehrplans vorzubereiten. Dazu gehörten beispielsweise:

- Arbeit an den Innovationskernen,
- Vermittlung der fachlichen Neuerungen bzw. der neuen Unterrichtsfächer,



- Vorstellung und Berücksichtigung der Basiscurricula und der übergreifenden Themen in der Unterrichtsplanung der Schule,
- Vorstellung des schulinternen Curriculums als zentrales Steuerelement und Unterstützung bei der Erarbeitung eines schulinternen Curriculums,
- Vorstellung des Niveaustufenbands und der länderspezifischen Regelungen zur Leistungsbewertung.

## ■ DIE ORGANISATION DER QUALIFIZIERUNGSMAßNAHMEN IM SCHULJAHR 2015/2016

Nach intensiver Auseinandersetzung einigte sich die Projektleitung der modularen Qualifizierung für die Schulberaterinnen und Schulberater mit dem Ministerium für Bildung, Jugend und Sport Brandenburg und der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie Berlin darauf, zum Auftakt der Implementierung sieben Veranstaltungen abzuhalten:

1. Vorstellung des Rahmenlehrplans, seiner Philosophie und der Innovationskerne (Schuljahr 2014/2015)
2. Lernprozessbegleitende Diagnostik und Förderung – Der neue Rahmenlehrplan, Verbindung der Teile A und C
3. Basiscurriculum Medienbildung – Der neue Rahmenlehrplan, Verbindung der Teile B und C
4. Basiscurriculum Sprachbildung – Der neue Rahmenlehrplan, Verbindung der Teile B und C
5. Schulinternes Curriculum – Der neue Rahmenlehrplan, Verbindung der Teile A, B und C
6. Leistungsdokumentation und -bewertung – Der neue Rahmenlehrplan, Verbindung der Teile A und C
7. Die 13 übergreifenden Themen

Während der konkreten Planung der Veranstaltungen zeigte sich, dass allein die Anzahl der eingeladenen Schulberaterinnen und Schulberater aus Berlin und Brandenburg alle bis dahin gekannten Dimensionen weit übersteigen würde.

Die Terminplanung verdeutlichte, dass sechs Module pro Schuljahr die zeitlichen Möglichkeiten aller Beteiligten eindeutig übersteigen würden. Unter Berücksichtigung der Ferien und Prüfungszeiträume wurde die Anzahl auf fünf Module pro Schuljahr begrenzt. Die zwei Veranstaltungen zu den 13 übergreifenden Themen wurden deshalb auf das darauffolgende Schuljahr verschoben.

Für das schulinterne Curriculum sollten darüber hinaus eine Kurzanleitung und ein detaillierter Leitfaden zu dessen Entwicklung erarbeitet werden. Um den Prozess der Entwicklung besser verfolgen zu können, wurden ausgewählte Schulen parallel zu den Qualifizierungsmaßnahmen beobachtet und begleitet.

## ■ DIE MODUL-DIDAKTIK

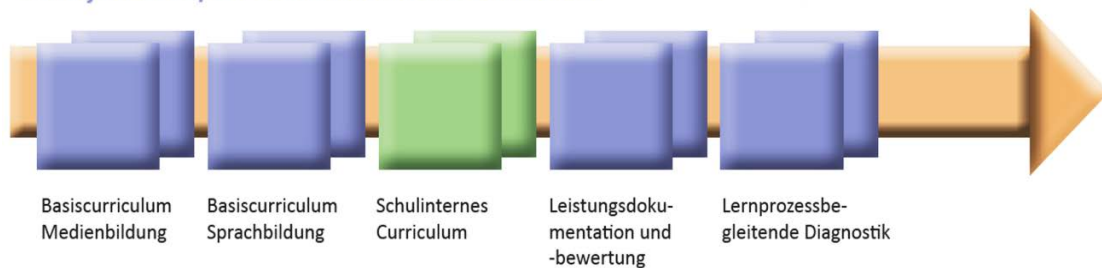
Auch die inhaltliche Gestaltung der Veranstaltungen erwies sich als Herausforderung. Wie kann zeitgleich mit 250 Personen an der Implementierung des Rahmenlehrplans gearbeitet werden? Es galt, eine Balance zwischen überfachlicher Information und fachspezifischer Vertiefung einerseits und Phasen des Theorieinputs und der Aktivierung der Teilnehmenden andererseits zu finden. Das Ziel war es, die Schulberaterinnen und Schulberater auf deren Multiplikationsveranstaltungen in den Schulen bzw. Regionen vorzubereiten. Die in unseren Modulen verwendeten Materialien wurden daher überwiegend als OER (*Open Education Resources*) entwickelt, damit die Schulberaterinnen und Schulberater diese nach eigenem Bedarf anpassen und verwenden konnten. Die Bereitstellung der Materialien erfolgte zeitnah über das moodle-Portal der modula-

ren Qualifizierung. Um die Schulberaterinnen und Schulberater so gut wie möglich zu unterstützen, gab man ihnen Zugang zu den Materialien aller Veranstaltungen und Fächer. Die Möglichkeit, sich von anderen Fächern inspirieren zu lassen, war ausdrücklich erwünscht.

Die Qualifizierungsmodule für die Rahmenlehrplanimplementierung sollten in das bestehende Modell aus Basis-, Aufbau- und Erweiterungsmodulen in der modularen Qualifikation für Schulberaterinnen und Schulberater eingefügt werden.

Das Leitungsteam der modularen Qualifizierung entschied sich, den Vormittag im großen Plenum mit einer allgemeinen Einführung in die Themen und kleinen interaktiven Anteilen zu gestalten. Am Nachmittag sollte das Thema mit einer fachlichen Konkretisierung in den entsprechenden (kleineren) Fachgruppen vertieft werden. Entsprechend dem Modell der modularen Qualifizierung wurden der Vormittag als Aufbau- und der Nachmittag als Erweiterungsmodul konzipiert und eingeordnet.

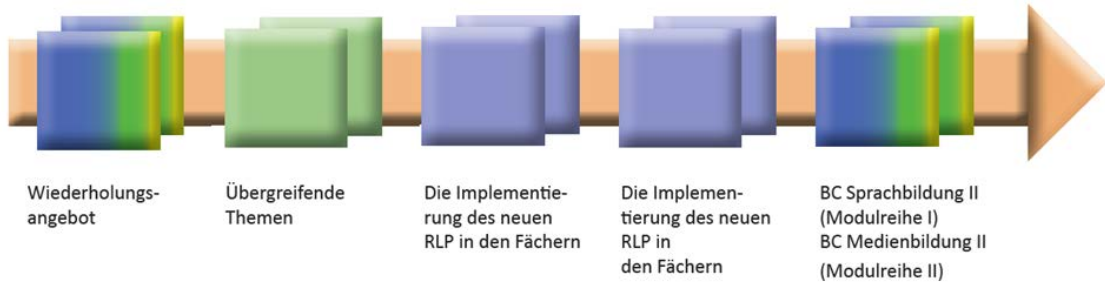
#### Schuljahr 2015/16: Grundverständnis entwickeln



## ■ DIE ORGANISATION IM SCHULJAHR 2016/2017 UND 2017/2018

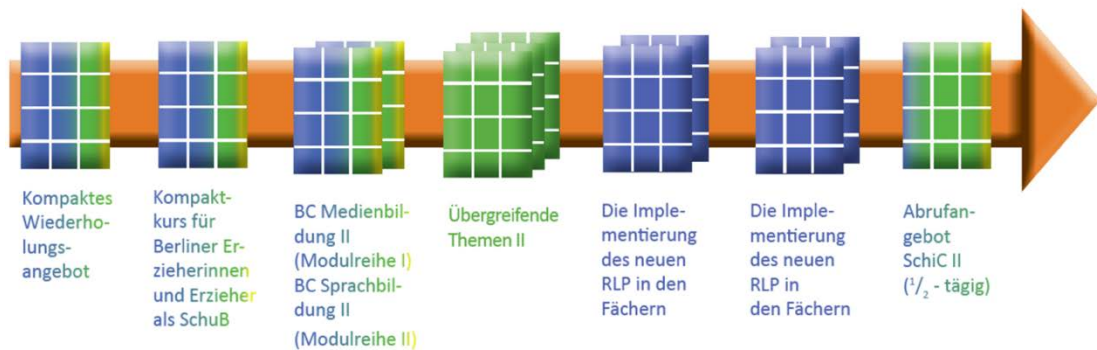
Dem Modell aus dem Schuljahr 2015/2016 und den positiven Erfahrungen und Rückmeldungen folgend wurden auch im zweiten Jahr der Implementierung ganz-tägige Fortbildungen mit einem fachübergreifenden Thema am Vormittag (Aufbaumodul) und einer fachlichen Vertiefung am Nachmittag (Erweiterungsmodul) angeboten.

### Schuljahr 2016/17 Vertiefung I



Im dritten Jahr war das Ziel, die Fachlichkeit noch stärker in den Fokus zu nehmen. Das Modell trug mit fünf Großveranstaltungen zu einem Themenkomplex bei; jedoch wurden nun zwei ganze Tage für fachliche Inhalte (Erweiterungsmodule) reserviert.

### Schuljahr 2017/18 Vertiefung II



## ■ DIE ORGANISATION IM SCHULJAHR 2018/2019

Im Schuljahr 2018/2019 wurden die Veranstaltungen zur Implementierung des Rahmenlehrplans 1-10 fortgesetzt. An den deutlich zurückgehenden Teilnehmenden-Zahlen im Schuljahr 2017/2018 zeigte sich, dass die Großveranstaltungen nicht mehr das passende Format waren. Das Leitungsteam stellte daher auf ganztägige, übergreifende Aufbau- und fachbezogene Erweiterungsmodul um. Der Fokus sollte explizit auf der Fachlichkeit liegen. Für jedes Fach wurde eine Serie von drei ganztägigen fachbezogenen Modulen (Erweiterungsmodulen) entwickelt. Die Modulanbieterinnen und Modulanbieter konnten, wie sonst auch, die Module frei gestalten, jedoch mit der Auflage, dass in den drei Veranstaltungen die folgenden Themen berücksichtigt würden:

- Medienbildung,
- Sprachbildung,
- Heterogenität.

In Absprache mit dem Ministerium für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg und der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie Berlin wandelte sich die Aufgabe der Schulberaterinnen und Schulberater von der Organisation regionaler und schulübergreifender Veranstaltungen zur Organisation schulinterner Fortbildungen für Kollegien und Fachkonferenzen. Dementsprechend wurden die Seminardidaktik angepasst und neue Veranstaltungsdesigns und passende Materialien entwickelt.

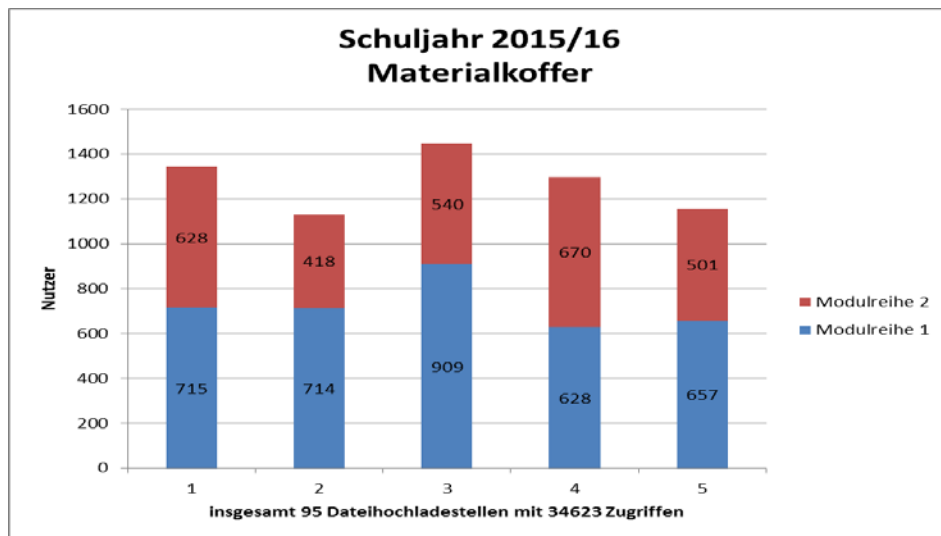
## ■ ZIELE UND MAßNAHMEN

Das Ziel der Qualifizierungsmaßnahmen für die Schulberaterinnen und Schulberater war zum einen, sie mit dem Rahmenlehrplan 1-10 und seinen Innovationskernen und Neuerungen vertraut zu machen. Zum anderen waren die Module so konzipiert und mit Material angereichert, dass die Schulberaterinnen und Schulberater die Veranstaltungen für sich adaptieren und mit eigenen Modifikationen in den Schulamts-bereichen (Brandenburg) bzw. den Verbundregionen (Berlin) durchführen konnten.

Dafür wurden im Portal der modularen Qualifizierung (Lernmanagementbereich des Bildungsservers Berlin-Brandenburg) entsprechende Kurse eingerichtet. Dieses Portal diente und dient immer noch zur Nachbereitung der Veranstaltungen sowie zur Vorbereitung und Unterstützung der Schulberaterinnen und Schulberater im Beratungsprozess. Die bereitgestellten Materialien sollten möglichst frei nutzbar sein und wurden folglich – soweit möglich – im OER-Format erstellt und veröffentlicht.

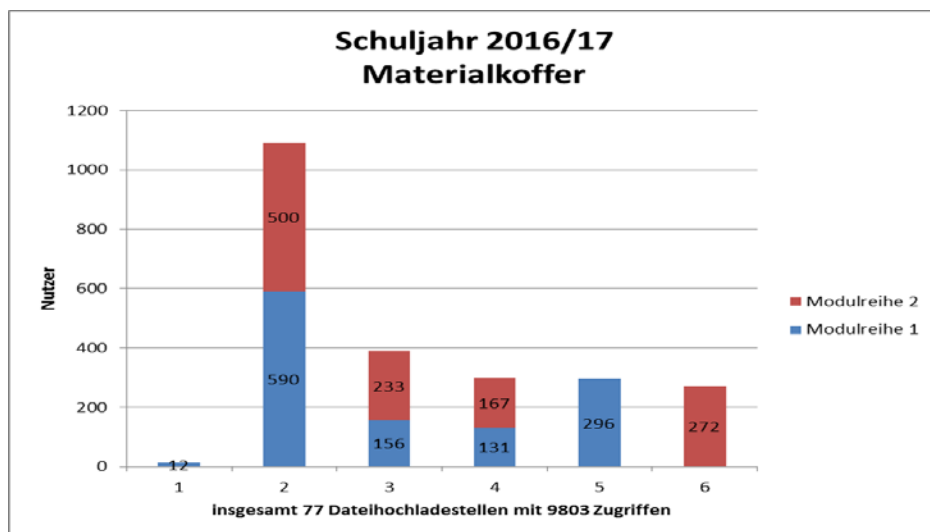
Ein Indiz für die Nutzung der bereitgestellten Materialien ist die Häufigkeit der Zugriffe auf die Materialkoffer der einzelnen Schuljahre. Sie ist in den nachfolgenden Diagrammen dargestellt. Diese zeigen die Zugriffe auf dem Stand von November 2018. Die Nutzendenzahlen beweisen auch, dass noch immer regelmäßig auf die Materialien des Schuljahres 2015/2016 zurückgegriffen wird.

## ZUGRIFFE AUF DAS MATERIAL DER QUALIFIZIERUNGSMODULE IM SCHULJAHR 2015/2016



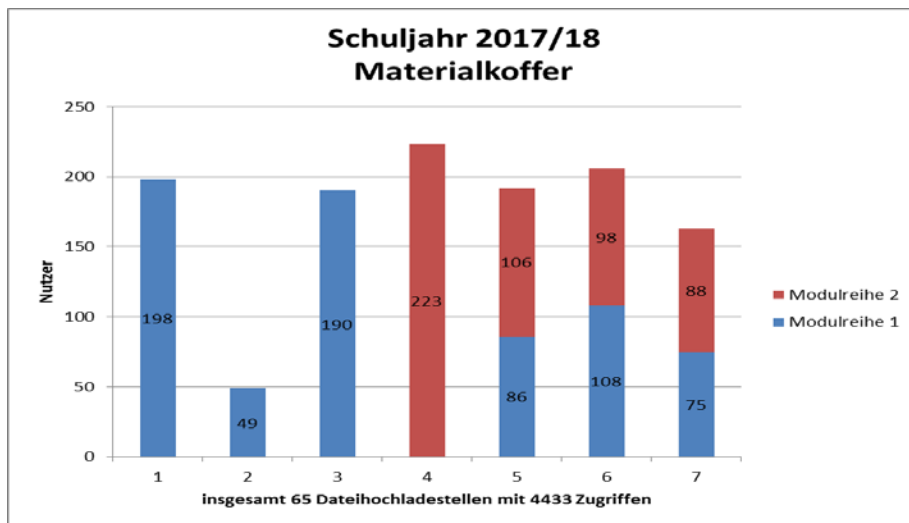
- 1 Basiscurriculum Medienbildung
- 2 Basiscurriculum Sprachbildung
- 3 Schulinternes Curriculum
- 4 Leistungsdokumentation und -bewertung
- 5 Lernprozessbegleitende Diagnostik

## ZUGRIFFE AUF DAS MATERIAL DER QUALIFIZIERUNGSMODULE IM SCHULJAHR 2016/2017



- 1 Wiederholung der Aufbaumodule aus dem Schuljahr 2015/2016
- 2 Übergreifende Themen
- 3 Die Implementierung des Rahmenlehrplans 1-10 in den Fächern I
- 4 Die Implementierung des Rahmenlehrplans 1-10 in den Fächern II
- 5 Basiscurriculum Sprachbildung II\*
- 6 Basiscurriculum Medienbildung II\*\*Modulreihenwechsel im Schuljahr 2017/18

## ZUGRIFFE AUF DAS MATERIAL DER QUALIFIZIERUNGSMODULE IM SCHULJAHR 2017/2018



- 1 Wiederholung der Aufbaumodule zur Implementierung des Rahmenlehrplans 1-10 aus dem Schuljahr 2015/2016
- 2 Kompaktangebot: Schulberaterinnen und Schulberater / Erzieherinnen und Erzieher
- 3 Vertiefung für die schulische Umsetzung des BC Medienbildung\*
- 4 Vertiefung für die schulische Umsetzung des BC Sprachbildung\*
- 5 Vertiefung für die schulische Umsetzung der übergreifenden Themen
- 6 Unterrichten mit standardbasierten Aufgaben
- 7 Unterrichtsalltag mit dem neuen RLP – Chancen und Herausforderungen

\*Modulreihenwechsel aus dem Schuljahr 2016/2017

## ■ ERGEBNISSE UND RESÜMEE

Im Rückblick zeigt sich, dass die Realisierung des Projekts deutlich umfänglicher war und ist, als zu Beginn angenommen wurde. Dazu gehört, dass neben den Veranstaltungen für die Schulberaterinnen und Schulberater weitere Veranstaltungen für andere Zielgruppen mit entsprechenden Anpassungen angeboten werden mussten. Zwar konnte von den Erfahrungen aus der modularen Qualifizierung profitiert werden, aber die Anzahl der Veranstaltungen lag insgesamt weit über den Erwartungen.

Eine besondere Herausforderung waren die Großveranstaltungen mit 250 Personen. Es gelang zwar auch dort, die Teilnehmenden zu aktivieren, aber in einem deutlich geringen Maße, als es in den regulären Veranstaltungen mit 20 bis 25 Personen der Fall war. Dies führte bereits im zweiten Jahr zu einer leichten Unzufriedenheit und einem Rückgang der Teilnehmenden-Zahlen. Die knappen Zeit- und Raumressourcen ließen keine andere Möglichkeit zu. Sukzessiv wurde gegengesteuert, indem mit ganztägigen fachlichen Veranstaltungen andere Formate angeboten wurden.

Für die Unterstützungsmaßnahmen zum schulinternen Curriculum war die Trennung in ein übergreifendes Vormittagsmodul und ein fachbezogenes Nachmittagsmodul nicht optimal gewählt, da das Curriculum gerade die Verbindung von fachlichen und überfachlichen Entwicklungen in der Schule fördern soll.

Die Rückmeldungen der Schulberaterinnen und Schulberater zeigten, dass die Möglichkeit, im Anschluss an die Qualifizierungsmodule (am nächsten Tag), die erhaltenen Impulse, Informationen und Materialien für die Verwendung in eigenen Veranstaltungen umzuarbeiten, als hilfreich wahrgenommen wurde.

Die während des Projekts auftretenden Konflikte konnten gelöst werden. Die gewachsenen Strukturen und Abstimmungsprozesse werden die Zusammenarbeit im LISUM nachhaltig positiv beeinflussen.



## ■ FÜHRUNGSKRÄFTE

*Christa Hilbig, Dr. Steffi Missal*

Mit dem Vorliegen der Erstfassung des neuen Rahmenlehrplans 2014 begann eine systematische Fortbildung sowohl der Schulleiterinnen und Schulleiter als auch der Schulrätinnen und Schulräte.

## ■ ZIELE UND MAßNAHMEN

Das Ziel der Anhörungsphase zum neuen Rahmenlehrplan war u. a., möglichst alle Schulleiterinnen und Schulleiter sowie alle Schulrätinnen und Schulräte Berlins und Brandenburgs in einem kurzen Zeitraum auf den gleichen Kenntnisstand über die zehn Innovationskerne des neuen Rahmenlehrplans zu bringen. Dazu fanden im Zeitraum von **November bis Dezember 2014** zehn Informationsveranstaltungen am LISUM statt – beginnend mit einer Veranstaltung für die Berliner Schulaufsicht und gefolgt von vier Veranstaltungen für die Berliner Schulleiterinnen und Schulleiter und fünf Veranstaltungen für die Brandenburger Schulleiterinnen und Schulleiter gemeinsam mit der Schulaufsicht. Für die Schulleiterinnen und Schulleiter war die Teilnahme obligatorisch. Im Einzelnen zielte jede der Veranstaltungen auf eine umfangreiche Information zum neuen Rahmenlehrplan einschließlich eines Zeitplans für die Einführung und Inkraftsetzung ab. Verdeutlicht wurden die damit verbundenen Aufgaben und die Ermittlung des Qualifizierungsbedarfs. Der Ablauf aller Veranstaltungen war entsprechend identisch: Am Vormittag informierten Fachreferentinnen oder Fachreferenten des LISUM in ihrer Funktion als Verantwortliche der Rahmenlehrplankommission über zentrale Merkmale des Rahmenlehrplans und Verfahren seiner Einführung. Der zweite Veranstaltungsteil diente dem Transfer und der strategischen Planung. Dazu fanden in regionalen Gruppen organisierte Workshops statt.

Mit den nächsten Veranstaltungen dieses Zyklus wurden den Schulleitungen und der Schulaufsicht beider Länder gemeinsame Angebote unterbreitet. Diese waren inhaltlich auf die übergreifenden Themen des Rahmenlehrplans bezogen. Die länderübergreifenden Veranstaltungen für die Schulleitungen wurden zudem auch auf Teams aus den Schulen ausgeweitet. Bis zu vier Personen aus einer Schule konnten jeweils an einer Veranstaltung teilnehmen und so mehr Informationen erhalten, z. B. auf dem Markt der Möglichkeiten oder in den themendifferenzierten Workshops zur Implementierung der überfachlichen Themen in den Schulalltag. Außerdem wurde so die Gelegenheit geboten, dass sich Schulteams noch während der Veranstaltung über konkrete Vorgehensweisen an ihrer Schule verständigen konnten. Die Einbeziehung externer Expertinnen und Experten blieb darauf beschränkt, dass diese am Vormittag und am Nachmittag je ein Beispielprojekt für die Arbeit an den übergreifenden Themen vorstellten. Anders als bei den bisherigen Angeboten gab es am Nachmittag eine Auswahl an verschiedenen Workshops. Dabei wurden jeweils Aspekte zu den übergreifenden Themen ins Zentrum gerückt. Ein herausragendes Novum war in diesem Zusammenhang die Veranstaltung für die Schulaufsicht im **November 2016**, das erste gemeinsame Fortbildungsangebot überhaupt, das sich an die Schulaufsicht beider Länder seit der Gründung des gemeinsamen Instituts richtete.

Gleich im **Januar 2017** fand eine weitere Veranstaltung für die Schulaufsicht beider Länder statt. Mit dem thematischen Schwerpunkt der Leistungsbewertung wurden jetzt und auch in den Folgeveranstaltungen für Schulleitungen nicht mehr einzelne Bestandteile des Rahmenlehrplans herausgehoben, sondern Aspekte seiner Implementierung in den Blick gerückt. Für die Schulaufsicht lag der Fokus weiterhin auf der Begleitung und Unterstützung der Schulen bei der Rahmenlehrplanimplementierung. Unterstützt durch externe wissenschaftliche Expertise am Vormittag wurden im zweiten Veranstaltungsteil Aspekte der Steuerung im eigenen Verantwortungsbereich erörtert.

Im **März und April 2017** fanden zur gleichen Thematik je zwei Veranstaltungen für Schulleiterinnen und Schulleiter statt. Erstmals setzte sich das Angebot ausschließlich aus Workshops zusammen. So wurde der Tatsache Rechnung getragen, dass sich die konkreten Fragestellungen in Bezug auf die Leistungsbewertung doch stark nach Schultyp und Entwicklungsstand der Schulen unterscheiden. Während einige Schulen schon diverse Möglichkeiten der formativen Leistungsbewertung in ihre tägliche Praxis übernommen hatten, standen andere noch am Anfang.

Als weitere Neuerung kam hinzu, dass die Teilnehmenden sowohl zwischen Workshops unterschiedlicher Zeitdauer als auch zwischen Workshops für Schulleiterinnen und Schulleiter oder Workshops für Schulteams wählen konnten. Die Workshop-Leitung oblag Fachreferentinnen und Fachreferenten des LISUM sowie Schulleiterinnen und Schulleitern, Elternvertretungen, Referentinnen und Referenten aus der Bildungsverwaltung und externen Trainerinnen und Trainern. Gemeinsames Anliegen der Workshops war es, das Bewusstsein für das Wesen und die Funktion von Leistungsbewertung zu vertiefen, zur Reflexion und Weiterentwicklung bestehender Konzepte der Leistungsbewertung anzuregen und Möglichkeiten aufzuzeigen, die der neue Rahmenlehrplan bietet.

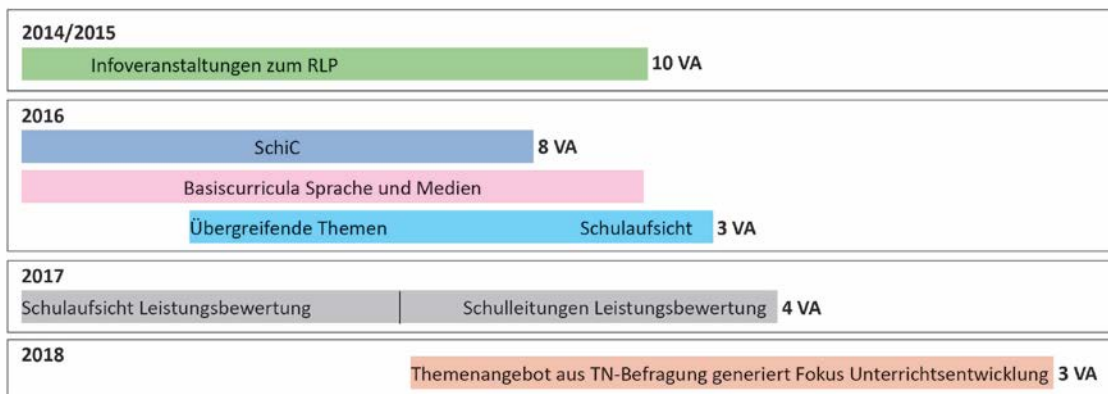
|   |  |   |   |
|---|--|---|---|
| <b>Workshops am 14.03.2017 – VA-Nr.: 16L422418</b><br>09:00 - 09:30 Uhr – Inhaltlicher Auftakt im Plenum<br>Bitte stellen Sie sich Ihren eigenen Ablaufplan des Tages zusammen. | <b>WS 1 – Leistungsbewertung an Ihrer Schule – für Schulteams</b><br>09:45 – 16:00 Uhr   |   |   |
|   | <b>WS 3 – Leistungsbewertung zwischen individueller Entwicklung und Standardisierung – für Schulteams</b><br>09:45 – 16:00 Uhr |   |   |
|   | <b>WS 6 – Sieh mich, begleite mich, lass mich – SEIN</b><br>09:45 – 16:00 Uhr  |   |   |
|   | <b>WS 12 – Benotung ohne Not – die Eltern mit ins Boot</b><br>13:30 – 15:00 Uhr  |   |   |
|   | <b>WS 9 – Diagnose und Förderung</b><br>13:30 – 16:00 Uhr  |   | <b>WS 8 – Leistungsfeststellung – mehr als eine Note</b><br>09:45 – 12:30 Uhr                     |
|   | <b>WS 5 – Elternbeteiligung</b><br>13:00 – 16:00 Uhr   |   | <b>WS 2 – Schulgenaue Fortbildungsplanung – für Schulteams</b><br>09:45 – 11:45 Uhr               |
|   | <b>WS 10 – Digitales Klassen- und Notenbuch</b><br>14:45 – 15:45 Uhr   | <b>WS 7 – Nachteilsausgleich und Unterstützungsmaßnahmen</b><br>13:00 – 14:30 Uhr | <b>WS 4 – Open Space – Leistungsbewertung in Bezug zum RLP neu gestalten</b><br>09:45 – 12:30 Uhr |

Ein Überblick über die Struktur und die angebotenen Themen dieser Veranstaltungen kann das verdeutlichen:

Mit Beginn der Unterrichtswirksamkeit des Rahmenlehrplans ab dem Schuljahr 2017/2018 konzentrierten sich die Folgeveranstaltungen im **November/Dezember 2017 und im März 2018** auf die Weiterentwicklung des Unterrichts auf der Grundlage des Rahmenlehrplans. Das viermalige Veranstaltungsangebot setzte sich erneut ausschließlich aus Workshops zusammen. Halbtägig oder auch ganztägig wurden sowohl besonders nachgefragte Themen aus den Veranstaltungen zuvor erneut aufgegriffen (Sprachbildung, Medienbildung und Leistungsbewertung) als auch weitere Themen angeboten (schulgenaue Fortbildungsplanung, interne Evaluation, Förderschwerpunkt Lernen). Die Leitung der Workshops oblag vornehmlich Fachreferentinnen und Fachreferenten des LISUM. In einzelnen Workshops wurden sie von Expertinnen und Experten aus dem ISQ, aus der Schule und aus der Senatsbildungsverwaltung unterstützt.

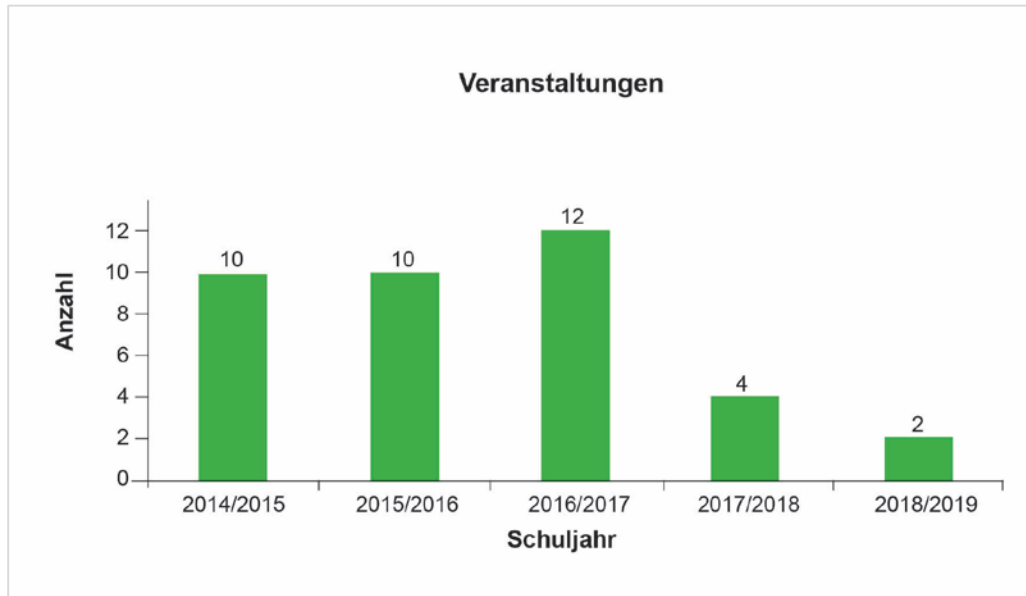
Den Rhythmus beibehaltend wurde die Unterstützung der Unterrichtsentwicklung auf der Grundlage des Rahmenlehrplans im **November 2018** mit zwei weiteren Veranstaltungen fortgesetzt. Im März 2019 wird die dritte Veranstaltung dieser Art stattfinden. Die Themen der halb- oder ganztägigen Workshops wurden vorrangig aus den Rückmeldungen zu den letzten Veranstaltungen generiert. Erneut angesprochen wurden die Themen Sprachbildung, Medienbildung, schulgenaue Fortbildungsplanung und Förderschwerpunkt Lernen. Wie auch die Veranstaltungen zuvor richtete sich dieses Angebot ausschließlich an Schulleiterinnen und Schulleiter.

Im Gesamtüberblick stellt sich die Verteilung der Angebote über den genannten Zeitraum wie folgt dar:

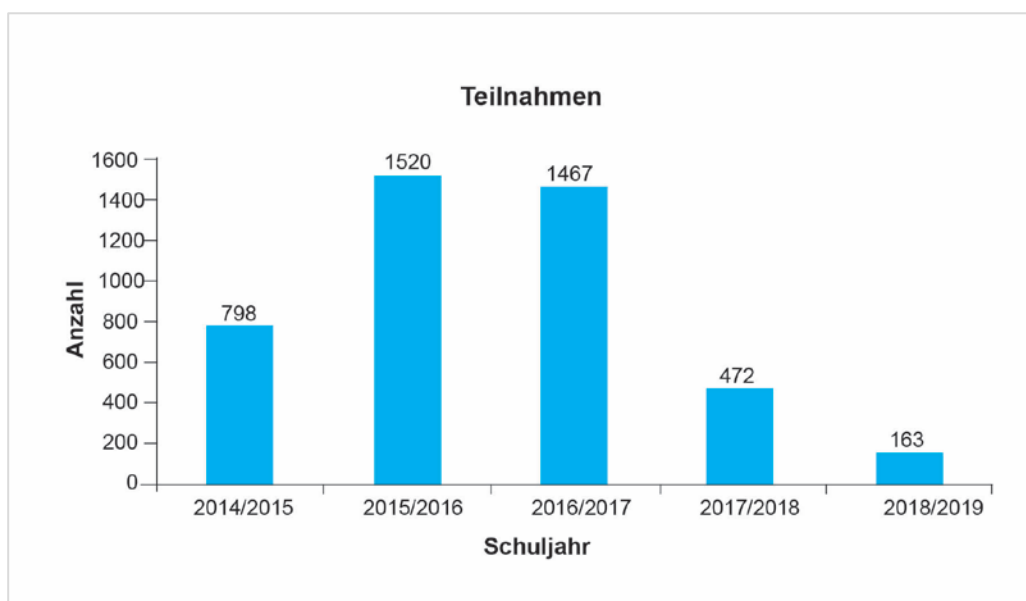


## ■ ERGEBNISS UND RESÜMEE

Anzahl der Veranstaltungen in den Schuljahren 2014/2015 bis 2018/2019 auf der Grundlage von Teilnehmerrückmeldungen



Die zeitliche Verteilung der Veranstaltungen über die vier Jahre zeigt eine hohe Quantität zu Beginn der Rahmenlehrplanimplementierung, die mit dem Schuljahr 2017/2018 deutlich abnimmt. Dies spiegelt neben der anfänglichen Verpflichtung aller Führungskräfte zur Information ebenso die Zielsetzung wider, sie von Beginn des Implementierungsprozesses an intensiv zu unterstützen. Das Schuljahr 2017/2018 markiert in Übereinstimmung mit der gesunkenen Anzahl von Angeboten auch eine neue Qualität, da der Rahmenlehrplan nun unterrichtswirksam wurde. Es konnte davon ausgegangen werden, dass viele Schulen den Prozess der Einführung des Rahmenlehrplans vollzogen haben und nun auf dieser Grundlage im Unterricht arbeiten. Der Berichtszeitraum endet im Dezember 2018/2019.



## ■ ANZAHL DER TEILNAHMEN AN DEN VERANSTALTUNGEN

Die Grafik spiegelt nicht die tatsächliche Teilnehmerzahl wider, da aufgrund der Datenlage nicht immer adäquate Vergleichswerte herangezogen werden konnten.

Die Teilnehmerzahl der ersten Veranstaltungen im Schuljahr 2014/2015 beruht nur auf der Datenlage von vier Veranstaltungen und suggeriert eine geringe Teilnehmerzahl. Tatsächlich wiesen aber diese ersten Informationsveranstaltungen mit durchschnittlich 200 Teilnahmen den höchsten Durchschnittswert aller Teilnehmerzahlen auf. Das Interesse der Schulleiterinnen und Schulleiter und auch der Schulaufsicht, Grundlegendes über den neuen Rahmenlehrplan zu erfahren, war sehr groß, und die Konzeption der Veranstaltungen als Informationsveranstaltungen erwies sich als richtig. Allerdings gab es aufgrund der Fülle an Informationen nur wenig Gelegenheit für Nachfragen, was teilweise als nicht befriedigend empfunden wurde. Durch die Möglichkeit der Online-Rückmeldungen konnte das zum Teil kompensiert werden.

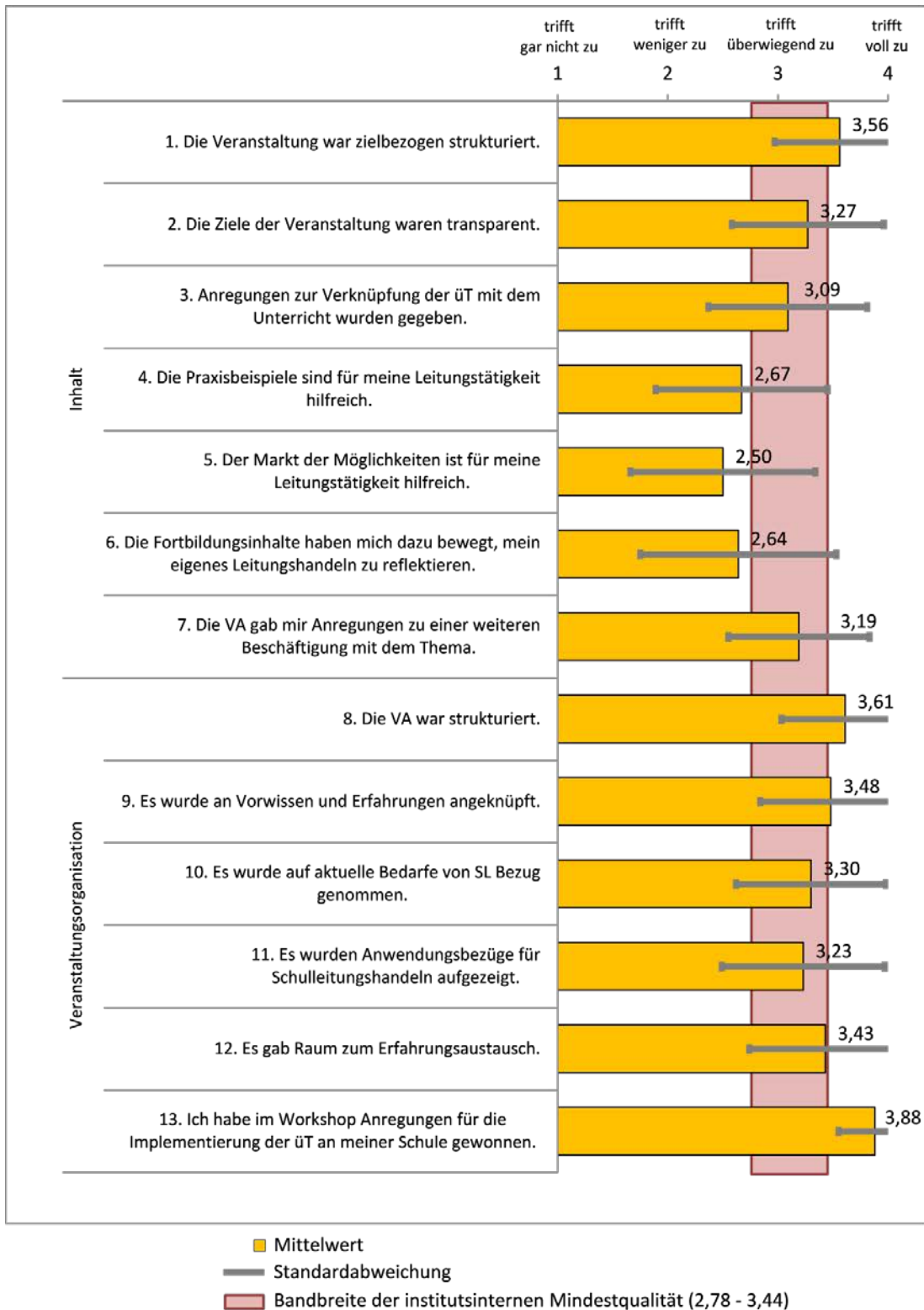
Im Schuljahr 2015/2016 fanden Veranstaltungen zum schulinternen Curriculum und zu den Basiscurricula Sprachbildung und Medienbildung statt. Die durchschnittliche Teilnehmerzahl lag unter der der ersten Informationsveranstaltungen, war allerdings mit 150 Teilnahmen pro Veranstaltung ebenfalls recht hoch. Bei der Einschätzung muss jedoch berücksichtigt werden, dass an diesen Veranstaltungen erstmals Schulteams teilnehmen konnten, sodass die Streubreite der erreichten Schulen doch deutlich geringer war als zuvor. Es könnte sein, dass die Verschiebung der Unterrichtswirksamkeit um ein Schuljahr auf das Schuljahr 2017/2018 für einen Teil der Schulleitenden den Handlungsdruck gesenkt hat und somit die Motivation zur Teilnahme an den Qualifizierungen geringer war. Auch ist es möglich, dass die vielfältigen Unterstützungsmöglichkeiten und Materialien die Schulleiterinnen und Schulleiter in die Lage versetzt haben, den weiteren Prozess der Implementierung selbstständig voranzutreiben.

Die Veranstaltungen zu den Basiscurricula Sprachbildung und Medienbildung stießen auf so starke Resonanz, dass sie im nächsten Schuljahr erneut angeboten wurden.

Die Angebote im Schuljahr 2016/2017, dem ursprünglich geplanten Eintritt der Unterrichtswirksamkeit des Rahmenlehrplans, zum Themenbereich Leistungsbewertung wurden durchschnittlich von 120 Teilnehmenden besucht. Erneut standen die Veranstaltungen auch Schulteams offen. Dass dieser Tag ausschließlich als Workshop-Angebot für spezielle Themen der Leistungsbewertung konzipiert wurde, fand großen Anklang. Für weitergehende Rückschlüsse und Einschätzungen, beispielweise zur Verteilung der Teilnahmen auf die einzelnen Workshops, stehen jedoch keine ausreichenden Daten zur Verfügung.

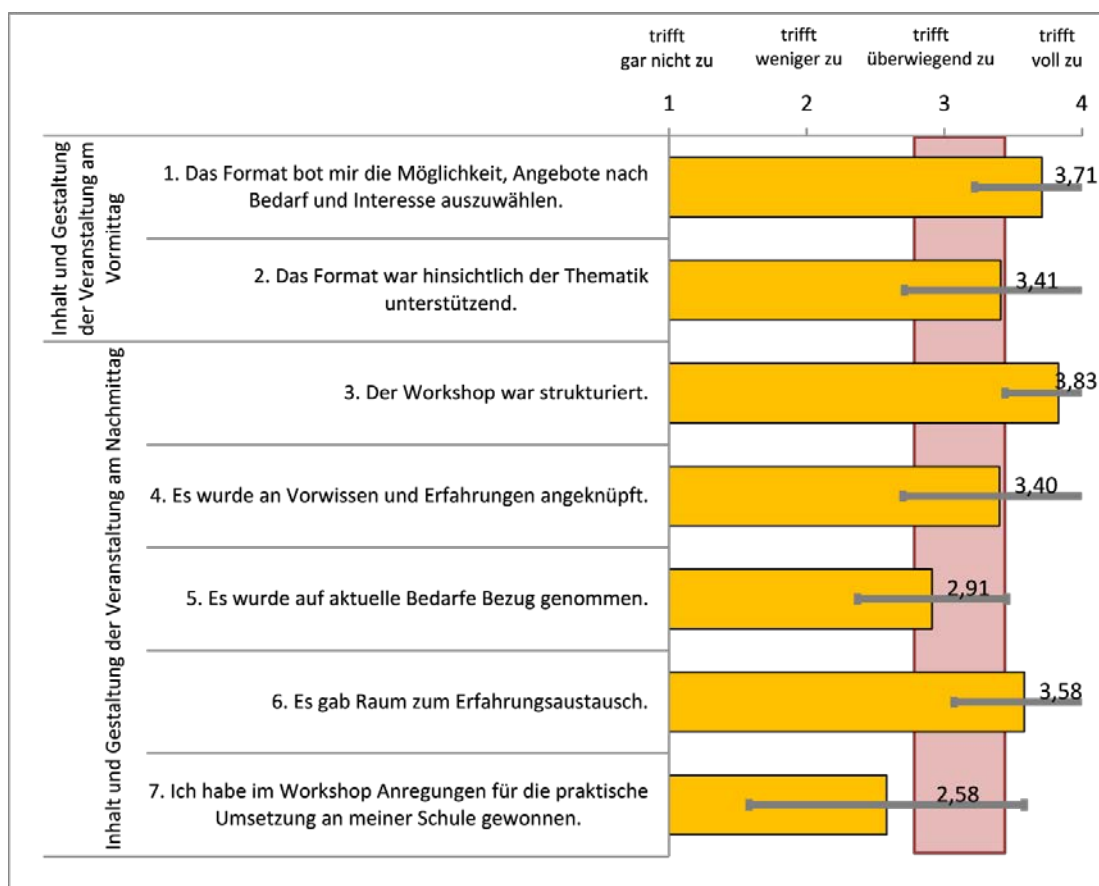
Zum Abschluss des Berichtszeitraums im Dezember gab es nochmals zwei Angebote mit Themen von hohem Interesse für die Schulleitungen. Die Generierung dieser Themen erfolgte auf der Grundlage von Befragungsergebnissen der Teilnehmenden aus vorherigen Veranstaltungen. Die durchschnittliche Teilnahme von 80 Personen zeigt erneut einen Rückgang des Zuspruchs, obwohl sich die Angebote an den Bedürfnissen der Teilnehmenden orientierten. Es ist zu vermuten, dass insgesamt die Thematik der Implementierung des Rahmenlehrplans hinsichtlich des Qualifizierungsbedarfs gesättigt ist. Inwieweit dies auf eine erfolgreiche Implementierung schließen lässt, kann auf der Grundlage der Teilnehmerzahlen der Qualifizierungsveranstaltungen nicht beantwortet werden. Anhaltspunkte für einen erfolgreichen Transfer von Innovationen in die Praxis gibt Kapitel 2.

## Auswertungsbeispiel einer Vormittagsveranstaltung (16L422405)



Das Ziel der Veranstaltung war es, nützliche Anregungen zur Implementierung der übergreifenden Themen in der Schule zu geben. Die Auswertung zeigt deutlich, dass dieses Ziel erreicht wurde und die Konzeption sich bewährt hat. Fast alle Werte liegen in der Bandbreite der institutsinternen Mindestqualität. Eine Ausnahme bilden hier die Items, die sich inhaltlich auf das Leitungshandeln beziehen. Eine mögliche Ursache hierfür mag sein, dass in dieser Veranstaltung Schulteams anwesend waren, sodass eine gewisse Anzahl der Teilnehmenden keine Führungsrolle innehatte und folglich das Item nicht positiv bewerten konnte. Es ist auch möglich, dass sich die anwesenden Schulleitenden in ihrem Leitungshandeln sicher fühlen und somit nur wenige Anregungen von außen benötigen. Eine weitere Ursache mag darin begründet sein, dass das Format der Großveranstaltung nicht gut geeignet ist, um Ratschläge zum Leitungshandeln zu formulieren. Eventuell sind handlungs- und reflexionsorientierte Formate wie Seminare oder Fallberatungen wirksamer.

### Auswertungsbeispiel eines Workshops (VA: 18L421017)



- Mittelwert
- Standardabweichung
- Bandbreite der institutsinternen Mindestqualität (2,78 - 3,44)

Der Umfang dieser Broschüre erlaubt nur eine beispielhafte Analyse der einzelnen Angebote. Dargestellt wurde ein Beispiel zur Auswertung eines der letzten Workshops im Dezember 2018.

Das Ergebnis zeigt deutlich, dass sich die Entscheidung für Veranstaltungen, die den Teilnehmenden nach Bedarf und Interesse Wahlmöglichkeiten bieten, in dieser späten Phase des Implementierungsprozesses sehr bewährt hat. Mit dem Wert von 3,71, bezogen auf das Item 1 (*Das Format bot mir die Möglichkeit, Angebote nach Bedarf und Interesse auszuwählen*), liegt die Zustimmung deutlich über der Bandbreite der definierten institutsinternen Mindestqualität. Irritierend erscheint zunächst der geringe Wert des Items 7 (*Ich habe im Workshop Anregungen für die praktische Umsetzung an meiner Schule gewonnen*). Bei genauerer Betrachtung zeigt sich hier die höchste Standardabweichung. Möglicherweise stimmt die Passung zwischen dem Angebot und der konkreten Schulsituation einiger Teilnehmenden nicht.

## ■ ERGEBNISSE UND RESÜMEE

Eine systematische Fortbildung und Begleitung über einen mehrjährigen Zeitraum im Zusammenhang mit der Einführung eines neuen Rahmenlehrplans waren in dieser Form und in diesem Umfang neu. Dabei waren anfangs weder alle Themen noch die genaue Anzahl der durchzuführenden Veranstaltungen oder deren Inhalte definiert. Vielmehr fügte sich vieles im Prozess: Aus der Evaluation der Veranstaltungen durch die Referentinnen und Referenten aller Fachabteilungen des LISUM, aus den Rückmeldungen der Teilnehmenden und im Auftrag durch die beiden Bildungsverwaltungen wurden jeweils Folgethemen und Folgeformate entwickelt.

Über den gesamten Zeitraum dieser Qualifizierungen gingen die Themen der Veranstaltungen sichtbar vom Allgemeinen ins Spezielle über. Zunächst standen die Information und die Rolle der Führungskräfte im Mittelpunkt und dann die Erstellung eines schulinternen Curriculums, welches auf den Rahmenlehrplan als Ganzes bezogen ist. Nach dieser grundlegenden Problematik wurden mit den Folgeveranstaltungen zunehmend einzelne Aspekte bzw. Bestandteile des Rahmenlehrplans in den Mittelpunkt gerückt, beispielsweise die Umsetzung der übergreifenden Themen oder Fragen der Leistungsbewertung.

Damit einhergehend wurden auch die Formate der Veranstaltungen im Verlauf des Prozesses immer differenzierter gestaltet: von der Informationsvermittlung durch Input im großen Plenum über die Teilung des Tages in Input-Veranstaltung und nachmittägliche Workshops hin zu ausschließlichem Workshop-Angebot gegen Ende des Prozesses. Dieses Vorgehen hat sich im Prinzip bewährt und könnte bei einem anderen komplexen Vorgang wieder in dieser Form gewählt werden. Verbessert werden könnten die Input-Veranstaltungen, indem Fragen mehr Raum zugestanden wird.

Die Beispielauswertungen zeigen, dass sich wichtige seminarpädagogische Grundlagen des LISUM in der konkreten Durchführung niederschlugen. Die Items *An Erfahrungswissen konnte angeknüpft werden*, *Es gab Raum zum Erfahrungsaustausch* und *Der Workshop war strukturiert* wurden in beiden Beispielauswertungen hoch bewertet.

Die Erkenntnis, dass der Qualifizierungsbedarf der Führungskräfte mit Fortschreiten des Prozesses abnimmt, könnte für die Planung einer so komplexen Begleitung ein Hinweis sein, die Qualifizierung rechtzeitig zu beenden. Um hilfreiche Erkenntnisse für vergleichbare zukünftige Qualifizierungsvorhaben zu gewinnen, sollte eine entsprechende Evaluation bereits in die Konzeptionsphase aufgenommen und später konsequent durchgeführt werden.



# PRODUKTE DES LISUM ZUR UNTERSTÜTZUNG DER RLP-IMPLEMENTIERUNG

Parallel zu den Qualifizierungsveranstaltungen für die verschiedenen Zielgruppen und der Entwicklung des Portals Rahmenlehrplan-Online wurden und werden am LISUM Produkte entwickelt, um den Implementierungsprozess in den Schulen vor Ort zu unterstützen.

## ■ RAHMENLEHRPLAN-ONLINE

*Boris Angerer und Henry Freye*

## ■ DER START

Ein wesentliches Novum des Rahmenlehrplans 1-10 war die onlinebasierte Bereitstellung eines umfangreichen Materialangebots, das die Implementierung des Rahmenlehrplans unterstützen sollte. Ein Merkmal des Rahmenlehrplan-Online ist, dass diese Materialien unmittelbar mit den überfachlichen und fachlichen Teilen (Basiscurricula, übergreifende Themen, Fachteile) des Rahmenlehrplans verknüpft sind.

Das Ziel war somit einerseits, den Nutzenden zusätzlich zum Rahmenlehrplan weitere Informationen und unterrichtspraktische Materialien an die Hand zu geben, und andererseits sollten auch die Auswahl und Gestaltung der Materialien die im Rahmenlehrplan intendierten Innovationen verdeutlichen und wirksam werden lassen.<sup>10</sup>

Die Freischaltung des Portals Rahmenlehrplan-Online erfolgte zeitgleich mit der Veröffentlichung des Rahmenlehrplans 1-10 im Jahr 2015.<sup>11</sup>



Abb.: Startseite von RLP-Online (<https://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/rlp-online/home/>)

<sup>10</sup> Die vollständige Zusammenfassung der Zielsetzungen des RLP-Online ist zu finden in: Landesinstitut für Schule und Medien (2016): Zwei Länder – ein Thema. Betrachtungen zur Entwicklung des Rahmenlehrplans 1-10. Ludwigsfelde, S. 14-16. [https://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/fileadmin/bbb/unterricht/rahmenlehrplaene/Rahmenlehrplanprojekt/implementation/Zwei\\_Laender\\_ein\\_Thema\\_WEB\\_2017\\_03.pdf](https://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/fileadmin/bbb/unterricht/rahmenlehrplaene/Rahmenlehrplanprojekt/implementation/Zwei_Laender_ein_Thema_WEB_2017_03.pdf).

<sup>11</sup> Organisatorisch wurde Rahmenlehrplan-Online zunächst als Teil der Rahmenlehrplanentwicklung gestartet (ebd.). Im Schuljahr 2016/2017 ging das Portal in ein eigenständiges Projekt über, das nunmehr abteilungsübergreifend am LISUM weitergeführt wird und die sukzessive Erweiterung des Informations- und Materialangebots sicherstellen soll.

## ■ MATERIALIEN UND BEISPIELAUFGABEN

Bei der Entwicklung der bereitzustellenden Materialien gab es mehrere Schwerpunkte. Den ersten Schwerpunkt bildeten standardillustrierende Aufgaben. Diese sollen Intention und Anforderungen der fachbezogenen Standards an Beispielen veranschaulichen und zu einem besseren Verständnis des Rahmenlehrplans beitragen. Standardillustrierende Aufgaben sollten daher bereits im Zuge der Einführung des Rahmenlehrplans ab 2015 für möglichst viele Fächer veröffentlicht werden. Das Spektrum reicht von relativ knapp gehaltenen bis hin zu mehrere Seiten umfassenden Aufgaben. Die standard-illustrierenden Aufgaben sind direkt an die Rahmenlehrplanstandards angebunden und können als Word-Dokumente heruntergeladen werden.

### ■ Deutsch

---

**Schreiben / Schreiben - Schreibstrategien nutzen / Texte in unterschiedlichen Textformen schreiben: informierend schreiben**

Stufe A

Die Schülerinnen und Schüler können

- einzelne Informationen diktieren

☑ **standardillustrierende Aufgaben**

- [Deutsch\\_Schreibstrategie\\_informierend\\_A.docx](#)

Abb.: Standardillustrierende Aufgabe im Fach Deutsch für das Niveau A (Jahrgangsstufe 1)

Einen zweiten Schwerpunkt stellten ab 2017 Lernaufgaben dar. Die Lernaufgaben reflektieren die Bildungs- und Erziehungsziele des Rahmenlehrplans auf mehreren Ebenen. Sie knüpfen an die Standards, die Themen und die Inhalte des Rahmenlehrplans an, sie berücksichtigen unterschiedliche Kompetenzniveaus innerhalb einer Lerngruppe, sie ermöglichen unterschiedliche Lernzugänge und Lösungswege und sie sollen das kooperative Lernen fördern sowie zu Lernprodukten führen.

### ■ Moderne Fremdsprachen | Englisch

---

**Funktionale kommunikative Kompetenz / Sprechen / Dialogisches Sprechen**

Stufe E

Die Schülerinnen und Schüler können

- in vertrauten Alltagssituationen mit vorhersehbarem Ablauf zusammenhängend sprachlich agieren und reagieren, dabei bekannte sprachliche Mittel zunehmend freier anwenden.

📄 **Lernaufgaben**

- [Lernaufgabe\\_Englisch\\_E - Making plans](#)
- [Lernaufgabe\\_Englisch\\_E - Making plans \(pdf-Version\)](#)

Abb.: Lernaufgabe im Fach Englisch für das Niveau E (Jahrgangsstufen 7-10 – bildungsgangabhängig)

Einen dritten Schwerpunkt stellen ab 2019 zahlreiche fachbezogene Aufgabenbeispiele dar, die die Schnittstellen zwischen den überfachlichen Standards der Medienbildung und den fachbezogenen Standards beleuchten. Die fachlichen Bezüge zur Medienbildung werden somit am unterrichtspraktischen Beispiel aufgezeigt.

Neben diesen Schwerpunkten ist der Rahmenlehrplan-Online ein Materialpool, in dem einerseits Ergebnisse der Qualifizierungsveranstaltungen zum Rahmenlehrplan veröffentlicht werden, die von den Teilnehmenden positiv bewertet wurden. Andererseits werden zahlreiche Handreichungen verlinkt, die enge Bezüge zum Rahmenlehrplan aufweisen. Die Struktur des Rahmenlehrplan-Online bietet die Möglichkeit, solche Handreichungen themenspezifisch an die verschiedenen Kapitel des Rahmenlehrplans „anzuheften“.

## ■ CURRICULARE EINBINDUNG DER KOMPETENZEN FÜR DIE DIGITALE WELT (KMK)<sup>12</sup>

Das Basiscurriculum Medienbildung des Rahmenlehrplans sieht den Erwerb von Medienkompetenz in allen Fächern vor und formuliert Standards für Niveaus am Ende der Primarstufe und der Sekundarstufe I. Wie bei den Fächern gibt es, anknüpfend an die Standards, zahlreiche Aufgabenbeispiele, die verdeutlichen, wie Medienkompetenz gefördert werden kann.

2018 wurde das Materialangebot für das Basiscurriculum Medienbildung deutlich ausgebaut. Das Ziel in diesem Bereich war, die umfangreichen, oft schon vorhandenen Materialien den Standards der Medienbildung genau zuzuordnen und knapp zu erläutern (Kompetenzbereiche, Jahrgangsstufen) und sie so für die Nutzenden des Rahmenlehrplan-Online besser handhabbar zu machen.

## ■ HERAUSFORDERUNG OER (OPEN EDUCATIONAL RESSOURCES)

Veröffentlichungen im Rahmenlehrplan-Online sollten von Anfang an so konzipiert sein, dass sie direkt für den Gebrauch im Unterricht genutzt und angepasst bzw. verändert werden können. Ein Anspruch war daher die Klärung der Nutzungsbedingungen (z. B. Zitation, Veränderbarkeit, kommerzielle Nutzung) durch die Verwendung von Creative Commons Lizenzen. Die Veröffentlichung OER-fähiger Materialien stellte eine große Herausforderung dar, weil alle Beteiligten die verschiedenen Lizenzformen erst kennenlernen mussten.

## ■ ZUGRIFFE AUF RAHMENLEHRPLAN-ONLINE

Mit circa 2,4 Millionen Klicks und rund 300.000 Nutzenden im Jahr 2018<sup>13</sup> ist der Rahmenlehrplan-Online ein stark frequentiertes Portal auf dem Bildungsserver Berlin-Brandenburg. Gegenwärtig sind Lehrkräfte, die vorrangig auf der Suche nach Materialien für den eigenen Unterricht und nach ergänzenden Informationen zum Rahmen-

---

<sup>12</sup> Vgl. <https://www.kmk.org/themen/bildung-in-der-digitalen-welt/strategie-bildung-in-der-digitalen-welt.html>, Zugriff 02.09.2019

<sup>13</sup> Information Bildungsservers Berlin-Brandenburg am 31.01.2019

lehrplan sind, die Hauptnutzenden des Rahmenlehrplan-Online.<sup>14</sup> Das intendierte Ziel scheint erreicht worden zu sein.

## ■ MATERIALIEN UND BROSCHÜREN

*Daniéla K. Meyr*

Weitere Materialien und Broschüren ergänzen das Angebot des LISUM. Zum Teil handelt es sich um Leitfäden und zum Teil um Handreichungen sowie Orientierungs- und Handlungsrahmen. In den Handreichungen werden primär praktische Umsetzungsbeispiele vorgestellt und die Orientierungs- und Handlungsrahmen dienen – wie ihr Name schon sagt – der Einordnung und der fachlichen Anbindung, und zwar vorrangig der übergreifenden Themen. Beide Formate, Handreichungen und Orientierungs- und Handlungsrahmen, geben Lehrkräften und Kooperationspartnerinnen und Kooperationspartnern wichtige Hinweise zur Umsetzung des Rahmenlehrplans. Die Herstellung dieser Materialien ist noch nicht abgeschlossen. Bis 2020 werden sukzessive zu allen übergreifenden Themen Handreichungen sowie Orientierungs- und Handlungsrahmen entstehen.

Die nachfolgende Auflistung der bis Februar 2019 erschienenen Materialien wird nach folgenden Aspekten gegliedert: fachübergreifend, zu übergreifenden Themen, fachbezogen. Alle Materialien – auch die noch entstehenden – können eingesehen und vom Bildungsserver Berlin-Brandenburg heruntergeladen werden (<https://bildungsserver.berlin-brandenburg.de>).

## ■ FACHÜBERGREIFENDE THEMEN

### **Leitfaden: Das ABC des schulinternen Curriculums**

Der Leitfaden legt den Lehrkräften nahe, wie sie den Rahmenlehrplan für die Jahrgangsstufen 1-10 umsetzen können. Sie werden angeleitet, die mit dem Rahmenlehrplan verbundenen Änderungen und Innovationen, aber auch die für ihre Schulen verbindlichen Vorgaben zu sichten, zu strukturieren und in ein schlüssiges pädagogisches Handlungskonzept – das schulinterne Curriculum – zu übersetzen. Das schulinterne Curriculum ist von seinem Charakter her integrativ: Künftig werden die Lehrkräfte nur noch auf ein einziges Handlungskonzept statt wie bisher auf viele verschiedene zurückgreifen. Das schulinterne Curriculum ist darüber hinaus ein langfristig angelegtes Konzept, das die Qualität der einzelnen Schule entscheidend bestimmt.

Im ersten Kapitel des Leitfadens geht es um grundsätzliche Fragen: Welche Chancen bietet und welchen Nutzen hat das schulinterne Curriculum für Schülerinnen und Schüler sowie das pädagogische Personal? Und worum geht es überhaupt beim schulinternen Curriculum? Im zweiten Kapitel werden Wege aufgezeigt, wie Lehrkräfte gemeinsam mit ihrem Kollegium ein schulinternes Curriculum erarbeiten können. Das dritte Kapitel gibt Empfehlungen zur Dokumentation. Dazu befinden sich im Anhang des Leitfadens Vorschläge für entsprechende Muster. Darüber hinaus besteht die Möglichkeit, durch Scannen des QR-Codes weitere Vorschläge zur Dokumentation des schulinternen Curriculums zu erhalten.

---

<sup>14</sup> LISUM (2018): Deskriptive Auswertung der onlinegestützten Befragung zur Funktionalität und Qualität des Rahmenlehrplan-Online unter Nutzerinnen und Nutzern aus den Bundesländern Berlin und Brandenburg (unveröffentlicht). Ludwigsfelde.

Gemäß dem Motto *An Bewährtes anknüpfen* werden die Lehrkräfte ermuntert, während der Erarbeitung des schulinternen Curriculums ihre bisherigen Dokumente zu überprüfen und vorhandene Konzepte, verstetigte Projekte oder existierende Kooperationen mit außerschulischen Partnerinnen und Partnern in ihr schulinternes Curriculum einzubeziehen.

### **Handreichung: Der sonderpädagogische Förderschwerpunkt Lernen im Rahmenlehrplan 1-10 für Berlin und Brandenburg**

Mit Ausnahme des sonderpädagogischen Förderschwerpunktes Geistige Entwicklung werden Schülerinnen und Schüler mit und ohne sonderpädagogischen Schwerpunkt nach dem gemeinsamen Rahmenlehrplan für die Jahrgangsstufen 1-10 unterrichtet. Der neue Rahmenlehrplan rückt mit der Darstellung systematisch aufeinander aufbauender Kompetenzen und Niveaustufen die individuelle Förderung der Lernenden stärker ins Blickfeld. Ziel der Handreichung ist es, konkret zu veranschaulichen, wie der Rahmenlehrplan in der Unterrichtsarbeit und in der Förderung der Schülerinnen und Schüler mit dem sonderpädagogischen Förderschwerpunkt Lernen hilfreich sein kann. Die Handreichung soll zusätzlich den neuen Rahmenlehrplan 1-10 auf der didaktisch-methodischen Ebene ergänzen, um Anregungen für einen erfolgreichen Unterricht in heterogenen Lerngruppen zu geben.

### **Handreichung: Cybermobbing ist nicht cool! – Projektbericht und Handlungsempfehlungen für Maßnahmen der Prävention und Intervention bei Vorfällen von Cybermobbing**

Diese Handreichung dokumentiert den Prozessverlauf und die Ergebnisse des Präventionsprojekts *Cybermobbing ist nicht cool!* an der Bettina-von-Arnim-Schule in Berlin-Reinickendorf unter fachlicher Begleitung des Landesinstituts für Schule und Medien Berlin-Brandenburg. In diesem Projekt wurden über einen Zeitraum von drei Jahren von einer Gruppe Maßnahmen der Prävention und Intervention bei Vorfällen von Cybermobbing erarbeitet und im pädagogischen Konzept, im Schulprogramm und in der Schulordnung nachhaltig und systemisch verankert. Die Maßnahmen, z. B. die Selbstverpflichtungserklärung für Schülerinnen und Schüler, wurden mit größtmöglicher Partizipation erarbeitet und trugen dadurch zu einer demokratischen Schulkultur bei. Der Ansatz, gemeinsam mit allen am Schulleben beteiligten Personen gleichberechtigt und zielorientiert Maßnahmen der Prävention und Intervention bei Vorfällen von Cybermobbing zu entwickeln, war erfolgreich und sollte berlin- und bundesweit in Schulen etabliert werden.

## ■ ÜBERGREIFENDE THEMEN

### **Handreichung: Berufs- und Studienorientierung mit Unterrichtsbeispielen für die Jahrgangsstufen 7-10 im Land Brandenburg**

Die Handreichung enthält einen theoretischen Abriss zum Thema Berufs- und Studienorientierung. Das Ziel dieses übergreifenden Themas ist die Entwicklung der Berufswahlkompetenz. Dafür wurde ein Kompetenzmodell entwickelt, welches für alle Fächer grundlegend ist. Es werden Unterrichtsbeispiele vorgestellt, die viele Fächer einbeziehen und dabei an Bewährtes anknüpfen. Die Autorinnen und Autoren haben schulalltagstaugliche Beispiele entwickelt und zusammengetragen, welche von ausgewählten Schulen evaluiert und anschließend nochmals überarbeitet wurden. Zusätzlich werden der Entwurf und die Umsetzung eines flexiblen schuleigenen Konzepts zur Berufs- und Studienorientierung thematisiert. Darauf aufbauend wird ein breiter Überblick über mögliche Kooperationen und Instrumente als Voraussetzung für die weitere schulorganisatorische Arbeit gegeben.

### **Handreichung: Bildung zur Akzeptanz von Vielfalt (Diversity)**

Der Rahmenlehrplan für die Jahrgangsstufen 1-10 für Berlin-Brandenburg beschreibt als Ziele des übergreifenden Themas Bildung zur Akzeptanz von Vielfalt (Diversity), die Unterschiedlichkeit und Vielfaltdimensionen von Menschen als Ressource anzuerkennen, Gemeinsamkeiten zu finden und zu nutzen. Im Sinne der Kinder- und Menschenrechte gilt es nicht nur, auf die Vielfalt und die Heterogenität von Identitäten aufmerksam zu machen, sondern auch im engen Zusammenhang mit den übergreifenden Themen Demokratiebildung, Interkulturelle Bildung und Erziehung sowie Gleichstellung und Gleichberechtigung der Geschlechter (Gender Mainstreaming) die Verknüpfung mit Fragen von Macht und Abhängigkeit ins Bewusstsein zu rücken. In der dazugehörigen Handreichung werden Unterrichtsbeispiele für die pädagogische Praxis aufgezeigt. Es handelt sich um einen selbstreflektierenden Umgang mit den eigenen Identitäten und Annahmen über die Identitäten anderer Menschen. Zu finden sind hier darüber hinaus Definitionen zentraler Fachbegriffe, ein Fragenkatalog zur Reflexion des eigenen Handelns sowie ausgewählte Projekte und Methoden. Außerdem sind fachspezifische und fächerverbindende Unterstützungsangebote enthalten, welche die Implementierung der oben genannten übergreifenden Themen im neuen Rahmenlehrplan erleichtern. Die Handreichung zeigt, wie Vielfalt auf konstruktive und lebendige Weise zum Unterrichtsgegenstand gemacht werden kann.

### **Orientierungs- und Handlungsrahmen für das übergreifende Thema Gewaltprävention**

Der Orientierungs- und Handlungsrahmen Gewaltprävention ist für alle an einer Schule tätigen Berufsgruppen konzipiert, um diese in ihrer pädagogischen Arbeit zu unterstützen. Er richtet sich nicht nur an einzelne Lehrkräfte, sondern ist auch für Fachkonferenzen, Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen, Beratungs- und Krisenteams, Schulleitungen sowie Erzieherinnen und Erzieher gedacht. Der OHR Gewaltprävention dient dazu, Schülerinnen und Schülern Kompetenzen im Hinblick auf Gewaltverzicht und konstruktives Konfliktverhalten zu vermitteln. Es werden relevante Bereiche umrissen, in denen Kompetenzen eingeübt und erworben werden können, die inner- und außerhalb der Schule, während der Schulzeit und darüber hinaus zu einem gewaltfreien Leben und Handeln befähigen.

„Je jünger die Kinder sind und je eher prosoziale Kompetenzen im Hinblick auf Gewaltprävention erworben werden, desto besser gestaltet sich die weitere persönliche Entwicklung.“ Diese Erkenntnis unterstreicht die Relevanz eines gut fundierten Angebots der Erziehungsinstitution Schule im Bereich der Gewaltprävention. Die Ausbildung prosozialer und gewaltpräventiver Kompetenzen ist zudem ein weit über die Schulzeit hinausreichender, lebenslanger Prozess, der sich in allen sozialen Kontexten stetig vollzieht. Aus diesem Grund sollen die Schülerinnen und Schüler befähigt werden, mit Konflikten und Meinungsverschiedenheiten bewusst umzugehen, gewaltfreie und konstruktive Lösungen zugunsten aller Beteiligten zu entwickeln und die eigene Persönlichkeit zu festigen. Durch den gezielten Aufbau verschiedener sozialer Kompetenzen – die kognitive, emotionale, kommunikative und verhaltensbezogene Elemente einschließen – soll nicht nur der Anwendung von Gewalt vorgebeugt werden, sondern in einem breiten, präventiven Verständnis die Fähigkeit gestärkt werden, sich in der sozialen Welt zurechtzufinden und selbstsicher zu agieren.

### **Handreichung: Kooperationskultur mit Aussicht – noch mehr Schule und Museum**

Museumsbesuche gehören zu den häufigsten Angeboten, wenn außerschulische Lernorte gefragt sind. Dabei wird selten hinterfragt, in welcher Weise genau museumspädagogische Formate und Methoden das Lernen und die Selbstbildung unterstützen können. Auf der Grundlage einer Analyse bisheriger Formate werden Handlungsempfehlungen gegeben und Perspektiven eröffnet, um pädagogischen Kräften in Schule und Museum die Planung und Umsetzung gemeinsamer Vorhaben zu erleichtern. Für die langfristige Zusammenarbeit zwischen Schule und Museum ist es bedeutsam, zueinander passende Konzepte des Lehrens und des Lernens in beiden Bildungsinstitutionen zu entwickeln. Kindern und Jugendlichen sollte durch den Museumsbesuch ein selbstverständlicher und dauerhafter Zugang zu Kunst und Kultur ermöglicht werden. Dabei sind das Wissen und die Erfahrung vieler vonnöten und Interdisziplinarität ist ein Schlüsselwort. In der Handreichung werden die strukturelle und qualitative Verbesserung der Kooperation zwischen Museen und Schulen und eine Verstetigung der Zusammenarbeit in den Blick genommen. Sie knüpft inhaltlich an das Berliner Rahmenkonzept Kulturelle Bildung sowie dessen Positionen zur Weiterentwicklung an.

### **Handreichung: Mobilitätsbildung und Verkehrserziehung**

Mobilitätsbildung und Verkehrserziehung gehören zu den 13 übergreifenden Themen des Rahmenlehrplans für die Jahrgangsstufen 1-10 der Länder Berlin und Brandenburg. Diese Handreichung dient der Unterstützung und Förderung einer verantwortungsvollen und nachhaltigen Mobilität. Zusätzlich ist eine Reihe von Praxisbeispielen enthalten. Des Weiteren gibt sie Impulse, um das Thema Mobilität im Unterricht – in den einzelnen Fächern, fachübergreifend sowie in Projekten und bei Wettbewerben – stärker zu berücksichtigen. Herzstück der Handreichung ist ein Überblick darüber, an welcher Stelle die Unterrichtsfächer bereits fachimmanent einen Beitrag zur Mobilitätsbildung und Verkehrserziehung leisten. Dazu kommen vielfältige Anregungen unter Berücksichtigung der Heterogenität in den Lerngruppen. In der Handreichung sind zudem eine Darstellung der Kompetenzentwicklung im übergreifenden Thema, eine Übersicht zur Verknüpfung mit den Unterrichtsfächern und ein Serviceteil mit gesetzlichen Regelungen, Angeboten von außerschulischen Partnerinnen und Partnern und weiterführenden Internetseiten enthalten.

## **Orientierungs- und Handlungsrahmen für das übergreifende Thema Nachhaltige Entwicklung / Lernen in globalen Zusammenhängen**

Der Orientierungs- und Handlungsrahmen für das übergreifende Thema Nachhaltige Entwicklung / Lernen in globalen Zusammenhängen stellt eine Präzisierung und Anregung für den fachübergreifenden und fachbezogenen Unterricht dar. Der OHR soll Lehrkräfte in der Unterrichtsgestaltung unterstützen. Die Schülerinnen und Schüler lernen gemeinsam, aktiv und verantwortungsbewusst an lokalen und globalen gesellschaftlichen Entwicklungen teilzuhaben und Entscheidungen für die Zukunft zu treffen. Ziel ist der Erwerb von Kompetenzen wie der Analyse und Bewertung gesellschaftlicher Tendenzen und politischer Positionen nach den Kriterien der Nachhaltigkeit sowie die Fähigkeit, zwischen verschiedenen Handlungsoptionen zu wählen. Zentrale gesellschaftliche Herausforderungen wie nachhaltige Entwicklung und globale Gerechtigkeit sollten sich wie ein roter Faden durch die schulische Arbeit ziehen.

### **■ FACHBEZOGENE THEMEN**

#### **Praxismaterial: Grundwortschatz sichern – Kompetenz im Rechtschreiben fördern. Rechtschreibstrategien und -regeln nutzen**

Mit Blick auf die Bildungsstandards und Kompetenzstufen wächst an den Schulen der Wunsch nach einer verbindlichen Verständigung über Leistungserwartungen, Lernentwicklung, Berücksichtigung der individuellen Lernwege, diagnostische Möglichkeiten und Gestaltung des Unterrichts. Dieses Material wurde im Rahmen einer Fortbildung zum Thema Individualisiertes Lernen fördern und Lern- und Leistungsentwicklung dokumentieren – Kompetenzraster in der Grundschule für das Fach Deutsch erprobt und reflektiert. Auf der Basis des Kompetenzrasters Deutsch – Schreiben wurden in Abstimmung mit dem Rahmenlehrplan Referenzaufgaben für verschiedene Niveaustufen entwickelt. Mit diesen Aufgaben können Schülerinnen und Schüler über die Grundschulzeit hinaus ihr Können selbst überprüfen und einschätzen. Hier wird etwa beispielhaft aufgezeigt, wie mit den Wörtern des Grundwortschatzes insbesondere auch haptisch gearbeitet werden kann. Das Material bietet ein breites Spektrum zur Differenzierung von Rechtschreibübungen in heterogenen Lerngemeinschaften. Gleichfalls bieten Wörterlisten die Möglichkeit, den Grundwortschatz einzuüben, Wortmuster zu übertragen und Modelle zu beschreiben.

#### **Basismodul Epochenüberblick: Orientierung in der Zeit. Ein Unterrichtsvorschlag zur Implementierung des Rahmenlehrplans Geschichte in den Jahrgangsstufen 7 und 8**

Die Publikation Epochenüberblick – Orientierung in der Zeit unterstützt die Lehrkräfte in ihrem Vorhaben, curriculare Angebote zu machen, welche die Schülerinnen und Schüler in die Lage versetzt, sich auch in der Vergangenheit orientieren zu können. Dabei konzentrieren sich die schülerorientiert gestalteten Überblickstexte auf das Wesentliche. Zentrale Merkmale der Epochen werden in mehreren Längsschnitten thematisch vertieft und miteinander verknüpft. Mittels biografischer Ansätze wird der Zugang zu historischen Zusammenhängen erleichtert.



## **Handreichung: Gesellschaftswissenschaften 5/6**

Die Beiträge dieser Handreichung bieten vielfältige Anregungen unter Berücksichtigung der Heterogenität in den Lerngruppen. Im Fokus stehen sowohl (Fach-)Methoden und Arbeitsweisen als auch fachliche Schwerpunkte und spezifische Kompetenzen sowie Themen und Inhalte. Zudem beinhalten die Vorschläge konkrete Materialien. Diese können online heruntergeladen werden, um sie für verschiedene Lerngruppen und deren Bedürfnisse zu bearbeiten und anzupassen. Drei der obligatorischen Themenfelder und ein wahlobligatorisches Themenfeld können mithilfe der vorliegenden Unterrichtsplanungen und -materialien weitgehend umgesetzt werden. Zu den Lerninhalten gehören unterschiedliche Planungsmodelle und Unterrichtskonzepte, welche auf andere Entwürfe übertragbar sind. Neben der Einbettung der Materialien in den Unterricht beinhaltet die Handreichung Erwartungshorizonte und Lösungen, Angaben zu Bildnachweisen, Literatur und Links sowie konkrete Unterrichtsideen.

## **Materialien: Diagnose und Förderung im Mathematikunterricht – Größen und Messen und Daten und Zufall**

Diese vom LISUM entwickelten Materialien enthalten zusammengefasst jeweils drei Teile zu den Leitideen Größen und Messen und Daten und Zufall. Diese drei Teile umfassen jeweils einen didaktischen Text, Diagnoseaufgaben und die Förderkartei. Der didaktische Text gibt einen Überblick über die inhaltlichen und didaktischen Schwerpunkte der Themen. In einem Konzeptbild werden die zu entwickelnden Ideen und deren Vernetzungen als Modell für den Kompetenzerwerb dargestellt. Die Diagnoseaufgaben sind als Arbeitsbögen für alle Schülerinnen und Schüler im Regelunterricht nutzbar. Sie wurden passend zu den im Rahmenlehrplan ausgewiesenen Standards entwickelt und ermöglichen sowohl eine produkt- als auch eine prozessorientierte Diagnostik, um das Können und die Lernprozesse der Schülerinnen und Schüler erfassen zu können. Die Förderschritte sollen passend zur Diagnose aus der Förderkartei ausgewählt und individuell oder gruppenbezogen für die Schülerinnen und Schüler zusammengestellt werden.

## **Handreichung: Lernarrangements für den Sachunterricht. Teil I und Teil II**

Die zweiteilige Handreichung ermutigt zu einem spannenden und abwechslungsreichen Sachunterricht nach dem neuen Rahmenlehrplan. Der Schwerpunkt liegt auf Anregungen und Möglichkeiten, heterogene Lerngruppen zu unterrichten. Einleitend wird das Fach Sachunterricht nach dem Rahmenlehrplan für die Jahrgangstufen 1-10 für Berlin und Brandenburg vorgestellt. Anschließend wird der Zusammenhang von Sachunterricht und Inklusion/Gemeinsamem Lernen erläutert. Darüber hinaus werden Vorschläge für einen sprachsensiblen Sachunterricht gemacht. An Beispielen wird verdeutlicht, wie Unterrichtsräume gestaltet werden können, um gute Bedingungen zum Lernen und Arbeiten zu schaffen. Sodann werden sechs Lernarrangements, modellhafte und erprobte Unterrichtsbeispiele erfahrener Pädagoginnen und Pädagogen, für ein kompetenzorientiertes und differenziertes Lernen vorgestellt. Es werden verschiedene Themenfelder des Plans sowie mehrere Perspektiven des Sachunterrichts berücksichtigt. Die Arrangements werden jeweils um einen Beitrag ergänzt, der Möglichkeiten zur Verknüpfung mit dem Fremdsprachenunterricht (Englisch) aufzeigt.

## RESÜMEE

---

Als sicheres Zeichen der erfolgreichen Implementierung eines innovativen Rahmenlehrplans wurden in Kapitel 2 die sich allmählich verändernden Handlungsmuster beim pädagogischen Personal, deren Identifikation mit den neuen Vorgaben, nachhaltige Veränderungen im Unterrichts- und Schulalltag sowie die Anpassung der Rechtsgrundlagen und administrativen Vorgaben benannt.

Dies zu erreichen war Ziel des hier beschriebenen Implementierungsprozesses, des bisher komplexesten und aufwändigsten Prozesses, der in der Bildungsregion Berlin-Brandenburg je zur Einführung eines Rahmenlehrplans stattfand.

Während der Entwicklung des neuen Curriculums waren die Dimensionen des Einführungsprozesses noch nicht vollständig erkennbar. Sie wurden erst in der Anhörungsphase deutlich, die im gleichen Jahr beginnen musste. Das Zeitfenster für eine mit allen Beteiligten abgesprochene Planung der Implementierung erwies sich als sehr eng.

Die Folge war „ein Hochgeschwindigkeitszug auf schmalen Bahngleisen“, wie es Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des LISUM ausdrückten.

Die richtige Konsequenz aus dieser Erfahrung wäre es, künftig die Implementierung schon in der Phase der Rahmenlehrplanentwicklung mitzudenken und wichtige Stakeholder frühzeitig einzubeziehen. **Ein Vorlauf von mindestens zwei Jahren für die Projektplanung und Ressourcenbereitstellung ist bei solchen Größenordnungen unabdingbar.**

In heftigem Ringen zwischen den Ministerien, der Schulaufsicht und dem LISUM ging es darum, dem berechtigten Wunsch nach Tempo und Quantität gerecht zu werden. Es ging ja um die umfassende Qualifizierung von mehreren tausend Menschen innerhalb von zwei Jahren. Gleichzeitig war, bezogen auf die genannten Ziele, ein Höchstmaß an Qualität zu gewährleisten.

Offen war zu Beginn auch die Frage, wie es innerhalb des LISUM gelingen kann, Prozesskoordination, Planung, Qualifizierung und technische Unterstützung als Teil der laufenden Projekte auf möglichst viele Schultern zu verteilen.

Es lag nahe, dass ein großer Teil der Koordinierungs- und Planungsaufgaben im LISUM der Abteilung mit der umfassenden Expertise zu Schul- und Personalentwicklung übergeben wurde. Doch das Vorhaben, notwendige Reformen in der Unterrichtspraxis voranzubringen, konnte nur als gemeinsame Aufgabe aller Abteilungen des Instituts gelingen. Die Kooperation aller Fachkräfte und des technischen Supports erwies sich nicht nur für die Bewältigung des immensen Arbeitsaufkommens, sondern auch für die in den Anforderungen des Rahmenlehrplans implizierte Verzahnung von Unterrichts-, Organisations- und Personalentwicklung als äußerst hilfreich.

**Doch Kooperation braucht Zeit und so lautet eine weitere Konsequenz, dass Planungs- und Abstimmungsrunden von Beginn an in die Prozessplanung aufgenommen werden sollten.**

Das erklärte gemeinsame Ziel war, über die Station der Schulleitungen und der Schulberaterinnen und Schulberater die Schulen selbst in Bewegung zu versetzen, d. h. schulinterne Austauschprozesse zu initiieren, die im Rahmen der Umsetzung der neuen curricularen Vorgaben eine Verbesserung der Unterrichts- und Schulqualität nach sich zogen. Das scheint vielfach gelungen zu sein.

Gleichwohl könnte eine frühe Beteiligung der Schulen an den Planungsprozessen den Erwartungsabgleich einfacher machen und wichtige Perspektiven schulischer Akteure frühzeitig in den Prozess einfließen lassen.

**Unsere Konsequenz daraus lautet, dass die Perspektiven, Erwartungen und Bedürfnisse der Stakeholder systematisch erfasst und berücksichtigt werden sollten.**

Der Charakter des neuen Rahmenlehrplans mit der Einbeziehung aller Unterrichtsfächer und übergreifenden Themen über zehn Jahrgangsstufen hinweg verlangte natürlich auch eine umfassende Neuorientierung in den Schulen. Dabei konnte man nicht selbstverständlich davon ausgehen, dass dort die Notwendigkeit eines Umdenkens und verstärkter Kooperation sogleich erkannt und akzeptiert wurde.

Um diesem Problem zu begegnen, erwies es sich als wirkungsvoll, die Qualifizierung der Schulleitungen und der Schulberaterinnen und Schulberater zu verbinden und gleichermaßen auf die Stärkung der Motivation und das Prozessmanagement an den Schulen auszurichten. Auch der große Pool an unterstützenden Materialien, die in dieser Qualifizierung zur Verfügung gestellt wurden, offenbarte sich als probates Mittel gegen Widerstände und Unverständnis in den Schulen.

*„Es ist wichtig, dass Schulleitung motiviert ist, diesen Prozess umzusetzen. Die Notwendigkeit des neuen Plans und dessen Vorzüge gegenüber dem alten waren mir klar.“* (Schulleiterin aus Brandenburg)<sup>15</sup>

Besonders hilfreich *„... war das strukturierte und farblich gut aufbereitete Material, weil es eine sinnvolle, prioritäre Aufteilung zuließ.“* (Schulleiterin aus Berlin)

*„Die Unterstützung des LISUM im Implementierungsprozess war wie die an der richtigen Stelle drückende Sporteinlage.“* (Schulleiterin aus Berlin)

Die Ansprüche an die Selbstorganisation und das Projektmanagement in den Schulen stellten die Kollegien vor große Herausforderungen und überforderten einige Kolleginnen und Kollegen. Auch Schulleitungen und Schulberaterinnen und Schulberater wünschten sich häufig, in dem zeitaufwändigen Prozess der schulinternen Anpassung des Curriculums als eines schuleigenen Handlungskonzepts mehr an die Hand genommen zu werden. Eine kleinschrittige Begleitung durch das LISUM in zwei Bundesländern war weder in diesem Fall noch in anderen Veränderungsprozessen jemals leistbar. Daher blieben wir unserer Strategie treu und stärkten die Schulen in ihrer Selbstwirksamkeit. Die Schulen mussten sich durch den Prozess kämpfen und Wege finden, auf die sie jetzt durchaus selbstbewusst zurückblicken.

---

<sup>15</sup> Befragt wurden unterschiedliche Personengruppen durch die Autorinnen und Autoren der Beiträge des Heftes. Die Befragten wollten nicht namentlich genannt werden.

Die Interessen zweier Bundesländer in einem Rahmenlehrplan und einem gemeinsamen Implementierungsprozess zu berücksichtigen stellte sich als besonders anspruchsvolle Aufgabe heraus, die nach intensiver Abstimmung und Kompromissbereitschaft verlangte.

Im Prozess entwickelten sich unter dem Druck der Anforderungen neue intensive Formen des Austauschs zwischen den Verantwortlichen auf allen Ebenen. Sie machten es möglich, auftretende Schieflagen zeitnah zu beheben sowie Erwartungen und Bedürfnisse der Schulen oder der Beraterinnen und Berater besser zu berücksichtigen und die nächsten Schritte abzustimmen.

**Diese nützlichen Kommunikationsstrukturen sollten weiter erhalten und genutzt werden bzw. in kommende Prozesse bewusst integriert werden.**

*„Hilfreich waren die Regionalkonferenzen, weil dort auf Änderungen in Rahmenlehrplan, Bewertungen etc. eingegangen wurde.“ (Fachleiterin aus Berlin)*

Die gewünschte Veränderung von pädagogischen Verhaltens- und Handlungsmustern in den Schulen ist ein langwieriger Prozess, der über den Rahmen einer Implementierungsphase hinausreicht und schwer steuer- und berechenbar ist. Trotzdem lassen vielfältige Rückmeldungen den Schluss zu, dass dessen Notwendigkeit von schulischen Akteuren akzeptiert und die im Rahmen der Qualifizierung geschaffene Möglichkeit zur schulinternen und regionalen Zusammenarbeit zunehmend als wertvoll geschätzt werden.

*„Die Fortbildungen für Schulleitungen waren hilfreich, besonders die, bei denen wir Lehrkräfte der eigenen Schule mitbringen konnten und die Zeit der Fortbildung nutzten, um weitere Schritte für die Schule planen zu können.“ (Schulleiterin aus Brandenburg)*

Die Auswirkungen des Rahmenlehrplans auf die Unterrichts- und Schulqualität und auf den Lernerfolg der Schülerinnen und Schüler werden sich in den kommenden Jahren zeigen. Wir können daher noch nicht abschließend sagen, ob wir unser Ziel erreicht haben, aber die Rückmeldungen sind überwiegend positiv und machen uns zuversichtlich.

*„Nach dem Rahmenlehrplan ist vor dem Rahmenlehrplan.“* Die rasante gesellschaftliche und technologische Entwicklung wird uns keine Zeit lassen, die Wirkungen des neuen Rahmenlehrplans in Ruhe abzuwarten und zu evaluieren, auch wenn das wünschenswert wäre, um fundiert und begründet nachzubessern oder neu zu entwerfen.







